

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 21. NOVEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / NR. 138

Atlantikpakt wird ausgebaut

Bildung eines Produktions- und Versorgungsamtes sowie eines Wirtschafts- und Finanzausschusses

WASHINGTON. Der Atlantische Rat, die oberste Instanz der Teilnehmerstaaten des Atlantikpakts, hat auf seiner ersten Arbeitstagung, die am Freitag unter Vorsitz des amerikanischen Außenministers Acheson im Staatsdepartement stattfand, einstimmig die Bildung eines militärischen Produktions- und Versorgungsamtes sowie eines Wirtschafts- und Finanzausschusses gebilligt. Beide neue Körperschaften sollen ihren ständigen Sitz in London haben.

Das militärische Produktions- und Versorgungsamt wird sich vornehmlich mit der Ermittlung der augenblicklich zur Verfügung stehenden militärischen Ausrüstung und der vorhandenen Produktionsmöglichkeiten und Rohstoffvorräte zu beschäftigen haben, während der Wirtschafts- und Finanzausschuss dafür sorgen soll, daß die Durchführung des Wiederaufbauprogramms der Teilnehmerstaaten nicht finanzielle Lasten auferlegt, die für ihre Wirtschaft untragbar sind. Dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Teilnehmerstaaten wird ausdrücklich der Vorrang vor dem Rüstungsprogramm zugesprochen.

Den Vorsitz des Produktions- und Versorgungsamtes wird der amerikanische Generalmajor Thomas J. Hayes übernehmen. Die von ihm geleitete Behörde soll auch als technische Beratungsstelle zur Entwicklung neuer oder verbesserter Waffen tätig sein. Im Finanz- und Wirtschaftsausschuss wird der ERP-Sonderbotschafter Averell Harriman die Interessen der Vereinigten Staaten wahrnehmen. Der Ausschuss wird unmittelbar dem Atlantischen Rat verantwortlich sein.

Am Mittwoch werden die Verteidigungsminister der fünf Brüsseler Paktmächte in London zusammenkommen, um das Verhältnis zwischen den Verteidigungsmaßnahmen der Westunion und der Atlantikpaktstaaten zu erörtern.

Der „New York Times“-Korrespondent Drew Middleton berichtet seinem Blatt, westeuropäische Stabschefs hätten in theoretischen Gesprächen die Frage erörtert, ob nicht als Teil der westeuropäischen Streitkräfte fünf deutsche Divisionen aufgestellt werden sollten.

Die Vereinigten Staaten haben die Stärke der fliegenden Verbände der Marineflottille um 25 Prozent herabgesetzt.

Revision des Ruhrstatuts

LONDON. Die alliierten Hohen Kommissare sind, wie ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Freitag mitteilte, ermächtigt worden, über eine Revision des Artikels 31 des Ruhrstatuts mit der Bundesregierung zu

verhandeln. Dieser Artikel lautet: „Sobald eine deutsche Regierung errichtet worden ist, kann sie dem vorliegenden Abkommen beitreten. Sie muß geeignete Mittel gewährleisten, daß sie die im Rahmen des Abkommens vorgesehene Verantwortung und solche anderen Verpflichtungen übernimmt, wie sie von den Signatarstaaten vereinbart werden können.“

Wie von zuständiger Seite in London verlautet, ist Großbritannien zu einer Neufassung dieses Artikels bereit, durch die verhindert werden soll, daß er einem Blankoscheck für die Besatzungsmächte gleichkomme, der deutschen Bundesregierung neue Verpflichtungen auferlegen. Der Sprecher des britischen Außenministeriums bestritt jedoch, daß die Besatzungsmächte eine allgemeine Revision des Ruhrstatuts planten. Diese Äußerung bezog sich offensichtlich auf die (an anderer Stelle dieser Ausgabe wiedergegebene) Mitteilung, die ein Sprecher der deutschen Bundesregierung am Freitag in Bonn abgegeben hatte.

Kabinettsitzung in Bonn

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte dem Kabinett am Freitag mit, daß die Demontageverhandlungen mit den Alliierten in Kürze abgeschlossen würden. In einigen Werken — darunter bei der August-Thyssen-Hütte

und bei der Gelsenberg-Benzin-AG. — seien die Abbrucharbeiten bereits verlangsamt worden. Bei anderen Unternehmen würden sie jedoch im bisherigen Umfang fortgesetzt.

Nach in Bonn vorliegenden Informationen kann damit gerechnet werden, daß durch die baldige Einstellung der Demontagen Produktionsstätten mit einer jährlichen Stahlerzeugungskapazität von zwei Millionen Tonnen zusätzlich erhalten bleiben.

Ein Regierungssprecher erläuterte vor der Presse die Stellung des Kabinetts zur Kritik der sozialdemokratischen Opposition an der Außenpolitik Adenauers. Er wies darauf hin, daß der Artikel 33 des Ruhrstatuts eine Änderung der Bestimmungen zulasse und daß in Artikel 32 das Inkraftbleiben des Ruhrstatuts zeitlich bis zur Festsetzung einer allgemeinen Friedensregelung begrenzt sei. Ein Beitritt zum Ruhrstatut werde die Vertreter der Bundesregierung bei der Ruhrbehörde in die Lage versetzen, den Standpunkt ihres Landes besser wahrzunehmen, als dies durch die Hohen Kommissare geschehen könne.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat die Vorsitzenden der Bundestagsfraktion der SPD, Dr. Kurt Schumacher, Professor Dr. Karl Schmid und Erich Ollenauer für heute zu einer Besprechung nach Bad Homburg eingeladen.

„Vereinigung Südwest“

Eine Konferenz in Freiburg / Pforzheim und Mannheim fest entschlossen

FREIBURG. Die „Vereinigung Südwest“ in Südbaden hielt am Samstag im Hotel „Europäischer Hof“ eine Konferenz ab, an der etwa 50 hervorragende Vertreter des Südweststaatsgedankens, unter anderem der erste Vorsitzende der gleichgerichteten Organisation in Nordbaden, Bundestagsabgeordneter Richard Freudenberg, Weinheim, und Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg, Tübingen, teilnahmen.

Abgeordneter Freudenberg stellte der „sentimentalen Beweisführung“ des badischen Staatspräsidenten Wohleb Argumente der politischen und wirtschaftlichen Vernunft gegenüber, die die Mehrzahl der Nordbadener bezeugen hätten, sich für den Südweststaat einzusetzen. Nach zwei verlorenen Kriegen könne man nicht darauf verzichten, das engere Heimatgebiet vernünftig zu ordnen und sparsam zu verwalten. Der Begriff „Baden“ habe, seitdem die Regierung der großherzoglichen Dy-

nastie zu Ende gegangen sei, in Nordbaden an werbender Kraft verloren. Hier sei die Südweststaatsidee so sehr in der Wirtschaft verankert, daß Städte wie Pforzheim und Mannheim bereits ihrer Absicht Ausdruck gäben, hätten sich unter Berufung auf Artikel 29 des Grundgesetzes aus Baden ausgliedern, falls eine Volksabstimmung zugunsten der altbadischen Lösung ausfallen sollte. Auch die Pfalz wolle entweder zu Bayern oder zum Südweststaat, nie aber zu einem selbständigen Baden.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird der badische Landtag gebeten, den Staatspräsidenten Wohleb zu veranlassen, nicht weiter unter Einsatz seiner Autorität als Landesoberhaupt für die Wiederherstellung Altbadens öffentlich Stellung zu nehmen.

Nach dem Beispiel der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“, die mit Unterstützung des badischen Staatspräsidenten neuerdings in Nordbaden eine rege Vortragstätigkeit für die Wiederherstellung Altbadens entwickelt, will die „Vereinigung Südwest“ zukünftig in Baden mit einer Reihe größerer Kundgebungen für den Südweststaat hervortreten. Neben Richard Freudenberg sind der Oberbürgermeister von Pforzheim, Dr. Brandenburg, und der Oberbürgermeister von Mannheim, Dr. Heinrich, als Hauptredner vorgesehen.

Bundestagsabgeordneter Freudenberg stellte am Samstagvormittag Staatspräsident Wohleb und Erzbischof Dr. Rauch Besuche ab. Er erklärte demnach Pressevertretern, er habe mit dem Staatspräsidenten eine freundschaftliche Aussprache gehabt, ohne daß sich dabei eine Annäherung der Standpunkte ergeben habe. Bei Erzbischof Dr. Rauch habe er den Eindruck gewonnen, daß dieser ganz von dem Wunsch durchdrungen sei, daß die Probleme der Neuregelung der Landesgrenzen in objektiver Weise geklärt würden.

samen Bevölkerung fühle, die es nicht verstehen würde, daß in der Bundesrepublik Deutschland Ostzonenpolitiker das Wort ergriffen.

Adenauer gegen eine Armee

HAMBURG. Bundeskanzler Dr. Adenauer wandte sich in einem Gespräch mit einem Vertreter der „Hamburger Allgemeinen Zeitung“ am Freitag nachdrücklich gegen die Schaffung einer neuen deutschen Armee.

Gerettet

HAMILTON (BERMUDA). Die systematische Abscheidung der Meeresoberfläche in dem Gebiet, in dem, wie bereits gemeldet, eine amerikanische Superfestung auf dem Flug nach Großbritannien abgestürzt ist, hat zur Aufklärung von 18 Ueberlebenden der 20köpfigen Besatzung des vermißten Flugzeuges geführt. Der kanadische Zerstörer „Haida“ hat sie auf zwei Flößen entdeckt und geborgen.

„Wegen Unaufrichtigkeit“

SOFIA. Der am 7. Oktober seines Amtes enthobene Verkehrsminister Stefan Ton-scheff wurde jetzt „wegen Unaufrichtigkeit“ aus dem ständigen Ausschuss der Bauernpartei ausgeschlossen. Das gleiche Schicksal erlitt der stellvertretende Vorsitzende der Nationalversammlung, Jani Janeff.

Günstige Aussichten

Von Dr. E. G. Paulus

PARIS, im November.

Berücksichtigt man die durch Generationen betriebene „Erbfeindpolitik“ zwischen Deutschland und Frankreich, die französische Angst vor der „deutschen Gefahr“ und die deutsche Furcht vor einer „Hegemonie Frankreichs“, dann muß man den Mut mit dem Robert Schuman und Konrad Adenauer gegen einen großen Teil der öffentlichen Meinung in ihren Ländern das kühne Unternehmen der deutsch-französischen Verständigung beginnen, zunächst und gebührend anerkennen.

Immerhin weisen schon heute Pariser Zeitungen, die sich seit langem für die enge deutsch-französische Zusammenarbeit einsetzen, wie „Le Monde“, darauf hin, man möge doch in der französischen Öffentlichkeit, statt ausschließlich an die eigenen Interessen und Bedenken zu denken, sich einmal in die Lage des deutschen Bundeskanzlers versetzen, der es auch nicht ganz einfach habe, die Notwendigkeit politischer Zugeständnisse der Öffentlichkeit klar zu machen, da nun einmal in jedem Lande der Drang zur nationalen Selbständigkeit populärer ist als die Aufgabe staatlicher Souveränität und Machtbefugnisse. Die psychologische Schwierigkeit, in der wir uns heute befinden, ist die, daß zwar die Notwendigkeit eines engen westeuropäischen Zusammenschlusses zur Not- und Verteidigungsgemeinschaft gegen den Druck vom Osten weitgehend begriffen wird, aber an die Stelle des nationalen Denkens noch lange nicht und nirgendwo das europäische Denken und Handeln getreten ist.

In Frankreich, wo der innenpolitische Zwiespalt eine Regierungskrise nach der anderen heraufbeschworen hat, war es ebenso schwer, für eine bestimmte Deutschlandpolitik eine eindeutige Mehrheit zu finden. Die Behandlung der deutschen Frage ist nach wie vor so delikata, daß Robert Schuman der Nationalversammlung versprochen mußte, die französische Regierung werde erst dann in die Aufnahme der deutschen Bundesrepublik in den Eurorat einwilligen, wenn die Nationalversammlung, die ihre große außenpolitische Debatte für den 22. und 24. November angesetzt hat, Stellung bezogen habe. Es ist bezeichnend, daß Schuman der einzige Außenminister der Pariser Konferenz war, der plötzlich nicht weiterverhandeln konnte, sondern sich erst neue Machtbefugnisse bei einem schleunigst zusammenberufenen Kabinettsrat einholen mußte. Dieser nicht gerade angenehme und in einzelnen Pariser Blättern auch als störend bezeichnete Zustand, einen Außenminister mit gebundenen Händen sein Land auf einer so wichtigen Konferenz vertreten zu lassen, erklärt sich aber aus dieser zusammengesetzten Parlamentsmehrheit, welche die heutige Regierung bildet mit ihren 34 Ministern und Staatssekretären hat und bei der man befürchten muß, daß jede entscheidende Handlung — ob Entscheidung über die Lohnfrage, die Indochinafrage, die deutsche Frage oder was sonst — einen neuen Riß in das zusammengeleitete Kunstwerk machen und es erneut zerstören könnte, nachdem es in dreiwöchentlichen Bemühungen gelungen ist, die innenpolitische Krise in Frankreich zwar nicht zu lösen, aber bis zur nächsten Erschütterung zu stabilisieren.

Abgesehen von der Demontagefrage, wobei England aus naheliegenden Gründen an der Stilllegung der Fabriken, die auf synthetischem Wege Gummi und Treibstoff erzeugen, Frankreich aus militärischen Sicherheitsgründen an der Besetzung der Stahlwerke Thyssen in Hamborn interessiert war, um nicht die deutsche Stahlproduktion über 11,5 Millionen Tonnen zu erhöhen, ist der entscheidende Punkt für die Beurteilung des Pariser Programms der Außenminister der: wird sich England am westeuropäischen Zusammenschluß beteiligen oder distanzieren? Da das letztere nach der politischen Entwicklung der letzten Zeit anzunehmen ist, stehen sich — das wird sich bei der Debatte in der französischen Nationalversammlung bemerkbar machen — zwei Thesen gegenüber. Die eine, unterstützt von den USA und in Frankreich vertreten von Außenminister Schuman und dem Wirtschaftsminister Pétain, der jetzt den deutsch-französischen Handelsvertrag zusammen mit Wirtschaftsminister Erhard vorbereitete, meint, daß zwar eine Beteiligung Englands und der Dominions wünschenswert sei, daß aber dann, wenn sich England wirtschaftlich vom Kontinent abwende und seinem Empire und insbesondere Kanada und den USA zuwende der westeuropäische Kontinent nicht tatenlos zuschauen, sondern sich dann eben allein und um so fester verbünden und zusammenschließen müsse. Diese These „möglichst mit England“, aber wenn es nicht anders geht, auch ohne England, hat Schuman auch verfolgt, als er den Zusammenschluß des Eurorates betrieb. Als wirtschaftliches Gegenargument wird in Frankreich eingewendet, daß Deutschland seine traditionellen osteuropäischen Absatzmärkte noch nicht wieder habe, daß es deshalb, wenn man es wirtschaftlich stärke, bald im Westen Absatzmärkte suchen müsse, England wenn es in dem westeuropäischen Wirtschaftszusammenschluß nicht vertreten sei, dem deutschen Export die von London kontrollierten Absatzgebiete in

Zwangsarbeit für Tschechen

Neue Verurteilungen in Prag / Verkauf alter Bücher verboten

PRAG. Am Freitag wurden vom Staatsgerichtshof 35 Personen wegen „Spionage im Dienste einer ausländischen Macht, Vorbereitung eines Umsturzes und Wirtschaftssabotage“ zu ein bis 22 Jahren Zwangsarbeit und der Polizeioffizier Oibrich Nowotny zum Tode verurteilt.

Well sie versucht hatten, fünf Offiziere aus einem Arbeitslager bei Leitmeritz zu befreien, wurden 14 weitere Personen zu fünf bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Jeder Tscheche muß gewärtig sein, ohne normales Gerichtsverfahren in ein Zwangsarbeitslager verbracht zu werden. Dies ist den erst jetzt bekannt gewordenen Bestimmungen über die Einweisungen in Arbeitslager zu entnehmen. Danach können alle arbeitsfähigen Personen im Alter von 18 bis 60 Jahren, die sich der Arbeit entziehen oder „die Errichtung eines volkdemokratischen Regimes und das Wirtschaftsleben bedrohen“, auf die Dauer von drei Monaten bis zwei Jahren in ein Arbeitslager verbracht werden. Die Zwangsarbeit wird von einem dreiköpfigen Ausschuss verhängt, dessen Mitglieder von dem jeweiligen Gebietskomitee ernannt werden.

Der Minister für Information und Aufklärung verbot am Samstag den Verkauf alter Bücher, um damit der Bevölkerung die letzte Möglichkeit zum Bezug westlicher Literatur zu nehmen. Die Buchhändler müssen innerhalb von zwei Wochen genaue Listen aller in ihren Läden vorhandenen Bücher einreichen.

Der ehemalige tschechoslowakische Gesandte beim Vatikan Dr. Artur Maxfner ist beim Versuch die Grenze illegal zu überschreiten, verhaftet worden.

Diplomaten abberufen

Kalter Krieg zwischen Moskau und Belgrad. MOSKAU. Die Sowjetregierung hat am Freitag die Abberufung des jugoslawischen Geschäftsträgers Laticowitsch gefordert. Es wird ihm Spionagetätigkeit vorgeworfen. Erst im vergangenen Monat war der jugoslawische Botschafter mit der gleichen Begründung ausgewiesen worden. Aus Belgrad wird gemeldet:

Wegen „antijugoslawischer Betätigung“ hat die jugoslawische Regierung die Abberufung des sowjetischen Konsuls in Agram, Waldimirow, des stellvertretenden Militärattachés in Belgrad, Zentschukow, und des Vertreters des sowjetischen Informationsbüros, Kirsanow, verlangt. Die sowjetische Botschaft in Belgrad hat die Beschuldigungen „als völlig unbegründet“ zurückgewiesen. Zentschukow und Kirsanow sind jedoch bereits am Donnerstag nach Moskau abgereist. Ein jugoslawischer Sprecher teilte mit, daß die Abberufungen keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeuteten.

Herriot wiedergewählt

Radikalsozialistischer Parteikongreß

TOULOUSE. Edouard Herriot wurde am Samstag auf dem Kongreß der französischen Radikalsozialisten mit 759 Stimmen wieder zum Vorsitzenden der Partei gewählt. Sein Gegenkandidat, der ehemalige Ministerpräsident Daladier, erhielt 332 Stimmen.

Der Parteikongreß hat sich für eine weitere Teilnahme an der Regierungskoalition entschieden, allerdings werden in einer Entschließung folgende Bedingungen gestellt: Aenderung der Finanzpolitik, gerechtere Verteilung der Steuerlasten, die Durchführung von Reformen in der verstaatlichten Industrie.

Lärm um Noack

RENGSDORF. Ein Diskussionsabend, zu dessen Durchführung sich der Leiter des sogenannten „Nauheimer Kreises“, Professor Ulrich Noack, nach dem Verbot des nach Rengsdorf einberufenen „Alldeutschland-Kongresses“ entschlossen hatte, wurde am Samstag von der Polizei des Landes Rheinland-Pfalz aufgelöst.

Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats in Frankfurt bezeichnete das Verbot der Tagung als einen „unklugen Eingriff in die Versammlungsfreiheit“. Ministerpräsident Altmeier (Rheinland-Pfalz) erklärte vor der Presse, daß er sich bei der Verhängung des Verbotes als Wortführer der ge-

Uebersee verschließen werde und der verbleibende Rest der westeuropäischen Länder von der deutschen Produktion überfüttert werde.

Bei diesem wirtschaftlichen Gegenargument darf man jedoch nicht die politischen Hintergründe übersehen, die es weitgehend bestimmen. Gerdesso wie in Deutschland, so haben in Frankreich die Sozialisten die Befürchtung, daß bei einer engen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs mit takdirföhriger Hilfe des amerikanischen Kapitals der sozialistische Einfluß immer mehr ausgeschaltet wird, wenn das sozialistische England in diesem wirtschaftlichen Interessenverband Westeuropas keine maßgebende Rolle mehr spielt.

Die Voraussetzungen dafür, das amerikanische Projekt, ein vereinigtes Westeuropa mit Frankreich und Deutschland im Mittelpunkt zu verwirklichen, sind trotz der nicht zu unterschätzenden objektiven und vor allem subjektiven Widerstände günstig. Die politischen und wirtschaftspolitischen Tendenzen in beiden Ländern kommen sich entgegen. Die für die außenpolitischen Verhandlungen entscheidenden Posten sind in Paris und in Bonn mit Männern besetzt, die ein Maximum an gutem Willen und gegenseitigem Verständnis haben.

Für und wider Dr. Kau mann

STUTTGART. Der Landesvorsitzende der nordbadischen CDU, Landtagsabgeordneter Fridolin Heurich, hatte in einer „Stuttgarter Zeitung“ übergebenen Erklärung behauptet, der Vorschlag der CDU, den ehemaligen Mannheimer Oberbürgermeister Josef Braun als Nachfolger des Finanzministers Dr. Heinrich Köhler und des Landesdirektors Gustav Zimmermann zum nordbadischen Landesbezirkspräsidenten zu ernennen, sei deshalb nicht verwirklicht, und Finanzminister Dr. Kaufmann sei darum bestellt worden.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erwiderte darauf, er habe in diesem Fall die einmütige Zustimmung des Kabinetts hinter sich, auch die der CDU-Mitglieder. In einer Zeit, in der man sich ernsthaft mit einer Verwaltungsreform beschäftige, könne man für den Posten des Landesbezirkspräsidenten, der ja bisher immer von einem badischen Kabinettsmitglied wahrgenommen worden sei, nicht eine neue hauptamtliche Stelle einrichten.

Bonn und die Ostzone

HELMSTEDT. Auf einer Kundgebung der CDU erklärte der Bundesminister für die Wiedervereinigung Deutschlands, Jakob Kaiser, am Samstag, daß die Bundesregierung alles vermeide, was auf eine Anerkennung der Sowjetzonenregierung hindeuten könnte. Er kündigte außerdem eine umfassende Neuregelung des Flüchtlingsproblems an. Die Flüchtlinge aus der Ostzone müßten streng geprüft werden, denn es habe den Anschein, als versuche man in der Sowjetzone Fürsorgeempfänger, Rentner und Arbeitsunfähige nach dem Westen abzuschieben.

Gegen übertriebenen Nationalismus

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller mahnt zur Geduld

SIGMARINGEN. Der erste Landesvorsitzende der CDU, Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, gab auf der Landesvorstandssitzung der CDU am Freitag einen Bericht über die gegenwärtige innen- und außenpolitische Lage Deutschlands. Er stellte mit Genugtuung fest, daß seit Bestehen der Bundesregierung ganz erhebliche Fortschritte erzielt worden seien. Man habe in der letzten Zeit vor allem auf französischer Seite eine große Bereitschaft zur Loyalität feststellen können.

daß es nie verstanden habe, mit Geduld so lange zu warten, bis die Dinge reif gewesen seien. Auf außenpolitischem Gebiet müsse auf lange Sicht gearbeitet werden. Nur ein schrittweises Vorgehen könne die deutschen Beziehungen zu den anderen Mächten festigen.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse eingehend, stellte Dr. Müller mit Bedauern fest, daß die Bonner Regierung noch nicht voll aktionsfähig sei, da sich der Aufbau der Ministerien verzögere.

Die Situation auf dem Petersberg

Von unserem Bonner AR-Mitarbeiter

Während der Verhandlungen des Bundeskanzlers mit den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg haben die Mitteilungen der Außenminister der Westmächte über die Pariser Konferenz die Erklärungen Dr. Adenauers zu diesem Thema vor dem Bundestag abgerundet. In großen Zügen ergibt sich folgendes Bild:

Von deutscher Seite sind fünf Fragen in den Vorschlägen an die Pariser Konferenz für die Verhandlungen aufgeworfen worden. Die beiden ersten, der Beitritt zur Ruhrbehörde und die Zusammenarbeit mit der Sicherheitskommission, welche alliierten Anregungen entsprechen, sind die Grundlage der schwebenden Verhandlungen geworden. Die nächsten beiden Punkte, die Beteiligung ausländischen Kapitals an deutschen Werken und die Einbeziehung Westdeutschlands in eine französisch-italienische Wirtschaftsunion und das Beneluxsystem, deutscher Initiative entsprungen, sind anscheinend nicht aufgegriffen worden.

Es muß festgestellt werden, daß von deutscher Seite die vorzeitige Revision des Besatzungsstatuts nicht vorgeschlagen worden war. Andererseits hält der Kanzler eine Handhabung dieses Statuts in dem bei seiner Verkündung versprochenem großzügigen Geist für unumgänglich notwendig, auch wenn es sich bei diesem Punkt um keine formellen Abmachungen handeln kann.

Kommissare erfolgt. Es steht dahin, inwieweit sich die Erklärung des französischen Außenministers, daß sich beim Besatzungsstatut weder im Geist noch in der Handhabung etwas ändere, mit diesen deutschen Erwartungen vereinbaren läßt. Doch ist in Washington mit Nachdruck betont worden, daß der Bundesrepublik in wachsendem Maße größere Unabhängigkeit gewährt werden solle.

Der vorläufige kalte Demontagestop bei wichtigen Werken beweist, daß der englische Außenminister seinen Standpunkt aufgegeben hat, daß eine Demontagerevision erst nach Durchführung der laufenden Demontagen eintreten könne. Dagegen wird die Demontage der sogenannten Kriegsbetriebe aufrechterhalten, und auch die auf deutscher Seite gehegten Hoffnungen auf eine Erhöhung der zugelassenen Stahlproduktion und eine Revision der Bestimmungen über die beschränkten und verbotenen Industrien scheinen sich nicht zu erfüllen. Dagegen haben die Alliierten den Bau von Hochseeschiffen, die Zulassung von Handelsvertretungen und die Zulassung zum Europarat in den Komplex der Neuordnung der Beziehungen zu Deutschland einbezogen, und die Andeutungen Dr. Adenauers, daß noch eine Reihe anderer, für uns günstiger Punkte zur Verhandlung stehe, läßt einige Erwartungen zu.

So kann zwar die in der ausländischen Presse vertretene Meinung, daß das Pariser Kommuniqué eine „Charta“ der neuen Beziehungen zu den Besatzungsmächten sei und einer vorläufigen Friedensabmachung gleichkomme, nur mit einigen Einschränkungen angenommen werden. Aber die Spannung ist verständlich, in der alle Kreise in Bonn auf das endgültige Ergebnis der Konferenzen auf dem Petersberg warten.

Nachrichten aus aller Welt

TUTTLINGEN. Der frühere Landesgeschäftsführer der Angestelltengewerkschaft in Württemberg-Hohenzollern, Aug. Esser, will gegen die „Neue Zeitung“ Beleidigungsklage erheben. Die „Neue Zeitung“ hatte am 11. November gemeldet, Esser sei 13mal verurteilt, habe einen französischen Offizier bestochen, um 1948 Landrat zu werden, und habe schließlich als Leiter des Straßenverkehrsamt Tuttlingen umfangreiche Schieibungen vorgenommen.

STUTTGART. Der württembergisch-badische Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, der Mitglied des Bundestages ist, hat sein Landtagsmandat als SPD-Abgeordneter niedergelegt.

FRANKFURT. Der neue Kommandant des Rhein-Main-Flughafens, General Alexander, erklärte am Freitag, die Vereinigten Staaten wollten diesen Flughafen binnen kurzem zum größten Zivilluftzentrum Europas ausbauen.

BONN. Auf Grund eines Beschlusses des Gesamtvorstands der FDP wird der bisherige 2. Vorsitzende, Vizekanzler und ERP-Minister Blücher, den ersten Vorsitz der Partei solange übernehmen, bis der Parteitag einen Nachfolger für den aus diesem Parteirat ausgeschiedenen jetzigen Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuß gewählt hat.

DÜSSELDORF. Oberbürgermeister Gockela (CDU) wurde am Samstag in der Stadtratssitzung mit 41:5 Stimmen wiedergewählt. Er ist gleichzeitig Landtagspräsident von Nordrhein-Westfalen.

HAMBURG. Der ehemalige Generalfeldmarschall von Manstein, der sich gegenwärtig in einem Kriegsverbrecherprozeß zu verantworten hat, erlitt am Samstag einen Unfall, wobei er das Schlüsselbein brach.

BREMEN. Der Senat verlängerte das Verbot, Spielkasinos in Bremen zu errichten. Bei diesem Anlaß wurde bekanntgegeben, daß sich die Innenminister der Länder der Deutschen Bundesrepublik geeinigt haben, keine neuen Spielkasinos zuzulassen und die bestehenden abzubauen.

LONDON. Die höchste Spitze des Parlamentsgebäudes schmückte am Samstagmorgen ein Polizeihelm. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, vom wem und wie dieser Helm auf der 80 m hohen außerordentlich schwer erstiegbaren Turmspitze aufgepflanzt wurde.

Bedrohte Pressefreiheit

Eine amerikanische Mahnung

FRANKFURT. Amerikanische Beamte der Hohen Kommission wandten sich am Samstag entschieden gegen die Anordnung der Bundesregierung, wonach der Presse Informationen aus dem Tätigkeitsbereich der Bundesministerien nur über deren Pressereferate übermittelt werden dürfen. Das sei ein Versuch, Nachrichten zu steuern, und widerspreche dem Grundgesetz, nach dem jeder das Recht habe, sich aus allgemein zugänglichen Quellen zu unterrichten.

Ein Sprecher der Bundesregierung hatte am Freitag vor Pressevertretern in Bonn zu dem Verbot für Amtsangehörige, der Presse direkte Informationen zu geben, Stellung genommen und dabei darauf hingewiesen, daß der Kanzler für die Gesamtpolitik des Kabinetts verantwortlich sei. Im Verlaufe von Kabinettsbesprechungen habe sich aber ergeben, daß von untergeordneten Stellen Verlautbarungen herausgegeben worden seien, die nicht der Auffassung des Kabinetts entsprachen hätten.

28 000 Bewerbungen

ESSEN. Mehr als 28 000 Personen haben sich bisher um die 220 neu zu besetzenden Stellen des Bundesinnenministeriums beworben. Ein Regierungssprecher erklärte am Freitag vor Pressevertretern in Bonn, die Bundesregierung werde vor Inkrafttreten eines Bundesbeamtengesetzes keine neuen Beamten mehr einstellen.

Arnold für Verständigung

KOBLENZ. Der entscheidende Schritt zur wirklichen Begründung eines neuen Europa bestehe in einer echten, soliden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, erklärte Bundesratspräsident Arnold am Freitag auf dem Staatsempfang, den die Regierung von Rheinland-Pfalz anlässlich seines Besuches in Koblenz gab.

Erhard fordert Steuerreform

STUTTGART. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard forderte am Samstag in einer Rede in Stuttgart eine radikale Steuerreform, da die jetzige Steuerpolitik nicht nur wirtschafts-, sondern geradezu menschenfeindlich sei. Er setzte sich für eine weitere Liberalisierung der Wirtschaft ein. Nur die Freiheit könne helfen, die etwas Ganzes und Unteilbares sei. Kartelle könnten eine soziale Marktwirtschaft weder stabilisieren noch verwirklichen. Wenn es nicht gelinge, in ein bis zwei Jahren vom zweiseitigen Gütertausch abzukommen und eine freie Konvertierbarkeit der Währungen zu erreichen, dann werde Europa unter Umständen sozialistisch werden.

Handelsattaché in Moskau

BERLIN. Der Ministerrat der Sowjetzone hat am Donnerstag Gustav Sobottka zum Handelsattaché bei der diplomatischen Mission der Sowjetzonenregierung in Moskau ernannt. In einem Notenaustausch, der am Samstag zwischen der Sowjetunion und der Ostzonenregierung stattfand, wurde vereinbart, daß bei der Sowjetzonenregierung in Berlin eine Handelsvertretung der Sowjetregierung errichtet werden soll.

Zwischen dem Sowjetbotschafter Puschkin und Mitgliedern des Politbüros der SED fanden Besprechungen über die Frage der „Säuberung“ der bürgerlichen Parteien der Ostzone statt.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Schelde

Erstes Kapitel

Es war in einer Premiere, das Theater war voll, es wurde ein Stück gespielt, das allen Leuten gefiel, die Bühne war hell, so daß die ersten Parkettreihen mit erleuchtet waren, und die Schauspieler sahen das Publikum, das sich wundervoll unterhielt, und unerbittlich sich auch von Minute zu Minute besser. In den ersten drei Parkettreihen war kein leerer Platz, in der vierten Reihe saß rechts an der Ecke ein Kritiker, der nicht sehen lassen wollte, wie er lachte; dann kamen zwei dicke Herren, die zusammengehörten, der eine mit Glätze und strahlend vor Vergnügen, der andere beherrscht, aber nicht weniger begelstert. Auf dem Platz neben diesen Herren saß eine Dame, Frau Gerda Mencken, der Stuhl neben ihr war leer, und auf dem drauf folgenden Platz saß ein Herr, Doktor Böham. Von diesen zwei Personen und einer dritten Person, die auf dem freigebliebenen Stuhl hätte sitzen sollen, Herrn Rönnelin, handelt unsere Geschichte.

Herr Rönnelin war verhindert gewesen, ins Theater zu gehen, ein Geschäftsfreund hatte ihn aufgehalten. Herr Rönnelin hatte die Karten besorgt und sich gefreut, dann aber hatte er an Frau Mencken telefonieren müssen. Nichts zu machen, geh' ohne mich, bis nachher! — Doktor Böham hatte damit nichts zu tun, er saß für sich allein da, zufällig, wenn es einen Zufall gibt; er hatte einen Frack an, denn er wollte nachher noch auf einen Ball, er kannte Frau Mencken nicht und wußte ihren Namen nicht und hatte keine Ahnung von der Existenz eines Herrn Rönnelin, aber er kannte diese Frau, wie du je-

mand kennst, den du schon gesehen hast und wunderschön findest und wiederzusehen wünschst, aber es gibt sich nicht.

An diesem Abend saß eine Frau, die in den Träumen eines Mannes spukte, einen Schritt neben diesem Mann, und wenn er die Hand ausstreckte, konnte er sie erreichen; aber Böham konnte Gerda Mencken nicht erreichen, er konnte die Hand nicht ausstrecken, es war allerhand dagegen. Böham hielt nicht viel von Formen, aber andere geben drauf. Er saß da, und das Stück langweilte ihn, und er dachte, daß es eine nie wiederkehrende Gelegenheit sei, aber er wußte nichts damit anzufangen.

Er wußte nicht, ob sie sich an den Nachmittag vor Weihnachten erinnerte, als sie sich im Gewühl der Stadt unter den elektrischen Lampen einer Auslage begegnet waren. Er erinnerte sich Aber das gibt dir kein Recht. Er erinnerte sich jetzt wieder; während er im Theater neben ihr saß, durch einen leeren Stuhl von ihr getrennt, und keine Möglichkeit war, zu ihr hinüber zu reichen, dachte er dran, wie sie an ihm vorbeigegangen war, damals vor Weihnachten und früher einmal und noch früher einmal, und er sah deutlich ihre lebendige Gestalt vor sich und spürte ihren lebendigen ausgreifenden Schritt und das Gefühl, das ihn jedesmal durchströmt hatte.

Es ist gut und nicht gut, in einem Theater zu sitzen, das einen langweilt, und neben sich die Frau, die man liebt, sofern man lieben kann, ohne genau zu wissen, wie dieses Gefühl beschaffen ist. Böham hatte keine große Erfahrung darin. Er war Arzt, er kannte Frauen vom Operationstisch und der Klinik und auch sonst, aus ein paar Liebesgeschichten und Enttäuschungen, aber diese Frau schien ihm anders; sie hatte ihm auf eine wunderbare, unvorbereitete und verrückte Weise gefallen vom ersten Augenblick an. Sie gefiel ihm wieder, so oft er zu ihr hinsah.

Wenn er nach rechts blickte, sah er das Pro-

fil der ihm unbekanntem Frau und ihren Hals und den Arm und das Knie unter ihrem Kleid; sie saß aufmerksam und etwas teilnahmslos und unanrührbar da, und er zog sich immer wieder verwirrt von ihr zurück und blickte verwirrt vor sich hin und auf den Rücken seines Vordermannes. Das Stück dauerte zweieinhalb Stunden, es hatte zwei Pausen, aber Gerda Mencken verließ ihren Platz nicht. Böham verließ den seinen auch nicht. Ein paar mal begegnete sein Blick dem ihres, es war vielleicht nicht sehr lang, aber das Auge spricht schnell. Weißt du, was es sagt?

Im dritten Akt schien es, als wolle das Stück eine Tragödie werden, Böham fing an aufzupassen, weil er fühlte, daß die Aufmerksamkeit seiner Dame sich regte, aber er hatte nichts mehr davon, er hatte schon zuviel verpaßt. Auf der Bühne lief ein aufgeregter Mann herum, der mit den Armen fuchtete und einem Mädchen vorrechnete, daß sie ihn heiraten müsse, weil er das und das für sie getan habe. „Du kannst nicht so treulos sein“, sagte er immer wieder, „wenn du ein halbwegs anständiger Mensch bist, kannst du nicht mehr nein sagen.“ — „Ich liebe dich nicht“, sagte das Mädchen. — „Das hättest du früher wissen müssen“, sagte er. — „Ich habe es aber nicht gewußt“, sagte sie. — „Vielleicht täuschst du dich?“ sagte er und schlug die Augen auf. — „Nein“, sagte sie. — „Liebst du einen andern?“ fragte er. — „Wenn du einen andern liebst, dann will ich zuerst dich, dann ihn und dann mich umbringen.“ — „Muß es unbedingt diese Reihenfolge sein“, erkundigte sich das Mädchen und schlug auch die Augen auf. „Kannst du nicht mit dir anfangen?“ — Die Leute lachten. Böham fand die Auseinandersetzung nicht besonders interessant und überlegte, was die Dame daran interessieren konnte. Gerda Mencken hatte einen gespannten Ausdruck, es schien, daß sie sich kein Wort von dem entgegen ließ, was oben gesprochen wurde. Böham dachte an sie, sie

dachte an den leeren Platz, der neben ihr war, und an den Mann, der darauf sitzen sollte, an Rönnelin. Es war schade, daß er nicht im Theater war, dachte sie, vielleicht war es auch gut.

Auf der Bühne ging es weiter, der verschmähte Liebhaber fing zu drohen an, er redete von Gefahren, von Schulden, und das Mädchen fragte ihn, ob er alles nur für sie getan habe, um sie jetzt erpressen zu können. — „Nein“, sagte er, „alles aus Liebe.“ — „Schöne Liebe!“ sagte sie. — Gerda Mencken fand, irgend etwas da oben gleiche ihrem Verhältnis zu Rönnelin, es waren nicht die Worte, nicht die Gedanken, nicht der Inhalt, es war nur die Stimmung. Rönnelin hatte viel für sie getan. Sie war Rönnelin verpflichtet. Sie hatte ein angestregtes Gesicht, während man oben schon wieder lachte. Rönnelin wollte sie heiraten, Rönnelin liebte sie, Rönnelin wollte sie nur heiraten, wenn auch sie ihn liebte. Sie kannten sich so lang, daß sie wissen mußte, ob sie ihn wieder liebte. Lieben, dachte sie, wann liebt man?

Sie dachte plötzlich blitzschnell an den Mann, der einen halben Meter entfernt von ihr saß. Es geschah so schnell, daß sie keine Gelegenheit hatte, sich darüber zu wundern, sie hatte auch nicht an ihn gedacht, genau genommen, sie hatte ihn eine Sekunde lang vor sich gesehen, wie er durch die Tür kommt, wie er sich vorbeugt, um zu sehen, ob die Reihe stimmt, wie er an ihr vorbeigeht, seinem Platz zu — und sie sieht und erkennt. — Nein, das war Verrücktheit, sie fand sich verrückt. Für einen Augenblick wurde ihr heiß, und sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder der Bühne zu.

Das Stück ging gut zu Ende, der aufgeregte Schauspieler tröstete sich mit einem Witz, als er sein Mädchen nicht bekam. Vielleicht ist das Leben gerdesso. Das Publikum klatschte, oben verbeugte man sich, der Vorhang ging hoch, immer wieder. (Fortsetzung folgt)

Industrie muß Strom sparen

Tübingen. Die Stromabnehmer der Gruppe Industrie dürfen nach einer Anordnung des Wirtschaftsministeriums vom 19. November, die im Wortlaut in den Kreisamtsblättern veröffentlicht wird, ab sofort nur 90 Prozent ihres Kontingents in Anspruch nehmen.

Monatlich 1 Million DM Fürsorgeleistungen

Tübingen. Die Leistungen Württemberg-Hohenzollern im Rahmen der öffentlichen Fürsorge belaufen sich durchschnittlich monatlich auf rd. 1 Million DM. Im September 1949 wurde z. B. 1.232.000, davon 745.000 DM an Ausgewiesene bezahlt.

Quer durch die Zonen

Preisinger behält Christusrolle

Oberammergau. Das Passionskomitee hat beschlossen, die Wahl Anton Preisingers zum Christustarsteller der Spiele 1950, über die die „Sonntags-Zeitung“ berichtet, aufrechtzuerhalten.

Gegen die geplante Erhöhung der Butter- und Vollmilchpreise hat die Stuttgarter Bezirksstelle der „Weltorganisation der Mütter aller Nationen“ beim Bundesernährungsministerium protestiert.

Neue Heimatliteratur

Thomas Baumann, Buchau a. Federsee und die Federseelandschaft. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische. Im Selbst-Verlag des Verfassers, Tübingen, Schloßbergstr. 13. Preis Brosch. 2,50, mit Karton 2,60 DM., 132 S.

„Aus Württembergs Schatzkästlein“ Worte schwäbischer Dichter und Bilder aus Württemberg, von Ludwig Schäfer-Grohe. Mit 24 mehrfarbigen Bildmotiven in Offsetdruck in Ganzleinen mit Schutzumschlag. Pr. 8 DM. Chr. Beiser, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Dieses schöne Buch, das aus der Liebe zur Heimat entstanden ist, ist selbst ein Schatzkästlein geworden. Die Bilder des Malers Ludwig Schäfer-Grohe aus allen Gegenden des Schwabenlandes werden durch sinnvoll ausgewählte Gedichte unserer schwäbischen Klassiker ergänzt.

Der Schwabenkalender für 1950. Verlag Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart. Pr. 2,50 DM.

Nach achtjähriger Pause ist der bekannte Schwabenkalender des Karl-Weinbrenner-Ver-

Was tust Du mit Deinen Zeitungen

Zeitschriften und guten Illustrierten? Weißt Du, daß Du damit noch andere Freude machen kannst? Schenke sie dem Evangelischen Hilfswerk, dann kann dadurch andere geholfen werden.

Sie mußten immer wieder „Grüß Gott“ sagen

Die sieben Schwobamädele in Berlin / Ein Tor zur Heimat wurde aufgestoßen

A.S. „...trula, trula, trulala, Helmstedt — Poisdam — Bahnhof Zoo...“, so sangen die „Sieben Schwobamädele“, als sie vergangene Woche mit dem Interzonenzug in Berlin einfuhren.

Es war, als hätte man ein Tor aufgestoßen, ein Tor zur Heimat und zur Freude, Tränen der Rührung flossen nicht nur bei den Spreebewohnern, mehr noch bei den nach Norden verschlagenen schwäbischen Landsleuten, die alle beim „Schwabewirt Kottler“, der ein echtes Stück schwäbische Heimat in Berlin verkörpert, den Gästen aus dem Schwoballende persönlich die Hand drücken wollten und sich darüber freuten.

das schwäbische „Grüß Gott“ wieder einmal in Berlin aus dem Mund lachender und frischer Botschafterinnen Schwabens zu hören.

Ein alter Reutlinger, der schon 40 Jahre in Berlin und heute arbeitslos ist, ließ es sich nicht nehmen, aus der Ostzone nach Berlin zu kommen, um von der Heimat zu hören.

Hat es überhaupt einen Sinn, in dieser um ihre Existenz ringenden Stadt Fremdenverkehrswerbung zu machen? Zweifellos, denn in Berlin gibt es genug Reiselustige und Erholungsbedürftige, denen wir unser Schwabenland und unsere schwäbische Gastlichkeit empfehlen können.

Der Bodenseeverkehr im Sommer 1949

E. F. Ravensburg. Ueber den außerordentlich starken Bodenseeverkehr in der Sommersaison 1949 geben nachstehende Zahlen Aufschluß. Bei Kursfahrten der in Friedrichshafen und Lindau stationierten Schiffe wurden von April bis Oktober 559.670 Personen befördert.

Weiterhin mild

Aussichten bis Wochenmitte: Fortdauer des milden Novemberwetters. Bei südwestlichen Winden zeitweise Regenfälle, meist trüb, nur kurzfristige Aufhellungen; kein Nachtfrost.

Übernahme von Gesetzen der Bizone

Tübingen. Mit Zustimmung der Regierungen von Baden, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und des Kreispräsidenten von Lindau hat die Bundesregierung eine Verordnung erlassen, nach der drei Gesetze des Wirtschaftsrats des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, nämlich das erste Gesetz zur Änderung und Überleitung von Vorschriften auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes vom 8. Juli 1949, das zweite Gesetz zur Änderung und Überleitung von Vorschriften auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes vom 20. Juli 1949 sowie das Gesetz vom 12. August 1949 über die Errichtung eines Patentamtes im Vereinigten Wirtschaftsgebiet mit Wirkung vom 1. Oktober 1949 in den oben bezeichneten Ländern in Kraft treten.

Die häufigste Todesursache

Tübingen. Eine Untersuchung der Todesursachen führt in Württemberg-Hohenzollern zu der

Feststellung, daß der Tod durch Krankheiten der Kreislauforgane am häufigsten eintritt. So starben infolge Erkrankung dieser Art im September 1949 167 Personen. In der Häufigkeit folgen dann Todesfälle durch Krebs und andere Gewächse, im September waren es 126, durch Erkrankungen der Sinnesorgane, September 1949, durch Altersschwäche (84), durch Erkrankung der Verdauungsorgane, der Atmungsorgane, Tuberkulose folgt als Todesursache erst an 8. Stelle.

Sündenböcke in rauen Mengen

Tübingen. Die Not der Studenten hat dazu geführt, daß sich Hunderte von Studenten als Hausierer ihre Studiengelder und ihren Unterhalt verdienen. Der Vorsitzende des Fachverbandes des ambulanten Gewerbes in Württemberg-Hohenzollern, Martin Rinker, fügte dieser Feststellung hinzu, daß das Auftreten der hausierenden Studenten sehr zu wünschen übrig lasse und der Ruf des ambulanten Gewerbes darunter leide.

Die Zahl der „wilden Händler“ — nicht nur Studenten — kann nach Ansicht des Verbandes im Südwürttemberg auf 2000 geschätzt werden. Das sei nicht zuletzt auf die äußerst mangelhafte Kontrolle der Finanzämter und der Polizeiorgane zurückzuführen.

Weiterhin beanstandet der Vorsitzende des Fachverbandes, daß viele Gemeinden unter Minderachtung des Mietpreises zu hohe Sündengelder verlangen. So seien z. B. in Balingen 10 DM verlangt worden, anstatt 3,50 DM, wie es dem Mietstopgesetz entsprochen hätte.

Wieder in der Heimat

Unter den in den letzten Tagen aus russischer Gefangenschaft Heimgekehrten befinden sich u. a.: Eugen Appiger, Rohrdorf, Wilhelm Buchter, Birkenfeld, Adolf Beurer, Schwenningen, Georg Bräuer, Dettingen, Richard Bach, Signaringen, Franz Butz, Laubbach, Heinrich Brenner, Empfingen, Thomas Fischinger, Böhringen, Julius Freuer, Steinthal, Paul Lippus, Schirzlingen, Anton Meier, Goppertswiler, Otto Noller, Birkenfeld, Johann Roetsch, Reusten, Hans Rees, Webingen, Johannes Sommer, Leichingen, Paul Seifried, Calmbach, Gerhard Seeger, Unterreichenbach, Konrad Schelling, Dödingen, Christoph Schenk, Sondelfingen, Siegfried Schüler, Pfullingen, Gottfried Schick, Frommern, Hans Strobel, Ablach, Karl Vogt, Lauterbach, Albert Wilhelmli, Oberdorf, Wolfgang Wiesner, Tübingen, Nikolaus Bohn, Reutlingen, Emil Gräble, Loffenau, Kr. Calw, Max Grehl, Westernach, Maria Großguth, Mötlingen, Otto Haubensack, Pfullingen, Kr. Reutlingen, Franz Jesch, Mittelstadt, Kr. Reutlingen, Irma Kemmann, Mötlingen, Kr. Calw, Joseph King, Lauterbach, Kr. Rottweil, Armin Kläger, Schramberg, Otto Langener, Rottenburg, Hermann Mader, Eggenringen, Wolfgang Möllner, Tübingen, Alex Maier, Tübingen, Dr. Willi Pfeiffer, Tübingen, Thomas Rudler, Mötlingen, Krimhild Schneider, Tübingen, Kaspar Türk, Neufra (Hohenzollern), Anton Tittel, Reutlingen, Max Wigganhäuser, Paul Weber, Donnstetten, Adam Oster, Mötlingen, Franz Bierenbräuer, Steinbach, Albert Bauer, Neuhausen, Josef Forderer, Biberach, Ernst Hermann, Rottenburg, Kurt Geiger, Calw, Kurt Herter, Ringingen, Hermann Haid, Stetten, Otto Maab, Freudenstadt, Willi Heib, Fischingen, Willi Holeczek, Tübingen, Max Kraut, Tübingen, Otto Konzelmann, Ebingen, Otto Krieger, Tübingen, Willi Doch, Jettensbach, Hans Krieger, Blumberg, Franz Häre, Oberdorf, Franz Korath, Birkhof, Erhard Benzling, Schwenningen, Wilhelm Koch, Reutlingen, Hans Magun, Hochdorf, Ludwig Winterhalter, Eschbach, Helmut Schneider, Untersulzbach, Fritz Reif, Pfullendorf, Fritz Kameh, Ebingen, Kr. Reutlingen, Rudolf Sauber, Memmingen, Heinrich Strobel, Balingen, Erich Ruster, Ellendorf, Werner Steinhard, Ebingen, Josef Schlinger, Jechlingen, Karl Schlanderer, Altingen, Katharina Ernst, Tallingen, Wolfgang Schumann, Schramberg, Hermann Mauch, Tübingen, Andreas Mindgen, Niedermendig, Franz Schütz, Metzingen, Alfred Schmid, Ravensburg, Felix Uklaja, Breitenbach, Hans Witter, Biberach, Anton Wellhäuser, Tübingen, Karl Trautvetter, Bötlingen, Walter Roller, Balingen, Die Heimkehrer kamen u. a. aus den Lagern Saparoshje, Karaganda, Kiesel und Charkow.

Die Beamten wehren sich

Stuttgart. Die Delegiertenversammlung der Gewerkschaft öffentlichen Diensten, Transport und Verkehr im Bereich Stuttgart hat in einer Entschließung gegen die Aeußerungen des Ministerialdirektors Krauß vom Wirtschaftsministerium schärfstens protestiert.

Das geht alle an

Verbilligte Brieftelegrame

Vom 14. Dezember 1949 bis 6. Januar 1950 sind innerhalb der drei Westzonen Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelogramme als Brieftelegrame mit einer Mindestwortzahl von zehn Worten zu einer Mindestgebühr von 50 Pf zugelassen.

Wo sind die Angehörigen?

Der Landessuchdienst für Vermisste und Kriegsgefangene sucht die Angehörigen folgender Vermissten und Kriegsgefangener zur Zuweisung von wichtigen Heimkehrnachrichten: Moll, Franz, verheiratet, 3 Kinder, Jahrgang 1905-10, Beruf: Fleischer (H), Datum der Eheschließung 22. 8. 24, zuletzt im Lager 7323/2, Bechtler, Johann, Ogefr., etwa 39 Jahre, zuletzt im Lager 7144/6, Kppenboi, Vorname unbekannt, Jahrgang 1906/7, Angehöriger der OT, Landwirt, ledig, dunkle Haare, 1,63-1,70 groß, Bruder hat vermutlich einen Hof in Württemberg (Allgäu); Geiger, Vorn. unbekannt, Gefr., etwa 25 bis 29 Jahre vermutlich aus dem Oberland, zuletzt im Lager Moglow; Göring, Vorname unbekannt, Oberfeldw., vermittl. aus dem Oberland, zuletzt im Lager 7237/1; Humpf, Helmut, Leutnant, etwa 32 Jahre, verheiratet (Frau angeblich geb. Russin), wohnt früher in Berlin, soll im Krieg nach Württemberg verzogen sein; Isel, Fritz, Soldat, etwa 19 Jahre, techn. Zeichner, ledig, zuletzt im Lager 7128; Martin, Peter-Friedrich, Gefr. oder Ogefr., etwa Jahrgang 1905, Schuhmacher, verheiratet, 4 Kinder, vermittl. aus dem Schwarzwald, 1,65 groß, unterseht, breites, volles Gesicht, zuletzt im Lager 7217/6; Müller, Ernst, Gefr., etwa 28-30 Jahre, zuletzt im Lager Kivivoll; Kloppe, Vorname unbekannt, Landwirt, sil. im Lager 7144/23; Rempp, Hans, Gefr., Jahrgang 1918/19, Schreiber, vermutlich Bodenseegegend, war beim Heereskraftfahrzeugpark 631; Schmidt, Franz, Jahrgang 1907/08, vermittl. aus dem Oberland, war im Lager 397/8 (Nowgorod); Name unbekannt, etwa Jahrgang 1920, verheiratet, Zivilberuf Jäger, blond, etwa 1,73 groß, war im Lager 7139 (Nikolajew); Name unbekannt, Bruno etwa Jahrgang 1918, war im Lager 307/13; Name unbekannt, Karl, etwa Jahrg. 1918, schwarze Haare, schb., etwa 1,80 groß, gehörte der 78. Sturm- Div., zuletzt (1948) im Haupte Odscha eingesetzt; Hirth, Alfons (T), etwa 44 Jahre Handwerker (Schmid T), litt an Augenkrankheiten, konnte wegen Verwundung seinen Zivilberuf nicht mehr ausüben, verheiratet, 3 Kinder, war im Lager 7291 (Giga); Spanninger, Alfred, etwa Jahrg. 1907/08, Maler, war zuletzt im Lager Rositten, Trösterer, Adolf, etwa 26 Jahre, war im Lager Bortissow. Gesucht wird ein Rußlandheimkehrer, der sich am 28. 7. 49 auf dem Transport von U. m. nach Tübingen befand und auf dem Bahnhof Blaubeuren eine Aussage über seinen Kameraden Rud. Ruopp machte; gesucht wird ein Mann aus der Nähe von Calw (T), der kürzlich durch einen Heimkehrer (Rheinländer) Nachricht über seinen Sohn erhielt u. eine Familie Koss in Tübingen benachrichtigte. Die Angehörigen der Genannten oder Personen, die über deren jetzigen Aufenthaltsort Auskunft geben oder sonst zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten — unter Angabe der Listennummer — unentgeltlich an den Landessuchdienst für Vermisste und Kriegsgefangene, Tübingen, Schloß, zu wenden.

Auch das wurde berichtet

Der berühmte Lipizzaner-Hengst Maestoso Austria starb jetzt im Alter von 28 Jahren. Arthur Heinz Lehmann hatte in einem Roman seine Schönheit und die hohe Schule seiner Kunst geschildert. Die vielen Nachkommen erben seine Eigenschaften und halten die Erinnerung an diesen hervorragenden und erfolgreichen Hengst aufrecht. Bei einem Landwirt in Harstorf bei Uelzen hatte er in guter Pflege die letzten Jahre verlebt.

Während eines Hochzeitsessens in Vilshof erschien ein Gerichtspolizier und bedachte sämtliche Hochzeitsgeschenke des Bräutigams einschließlich des Hochzeitsanzuges mit einem „Kuckuck“. Auf das schallende Gelächter der Gäste über den vermeintlichen Scherz zog der Beamte die Pfändungsurkunde hervor, aus der ersichtlich war, daß der junge Ehemann längere Zeit die Alimente aus früheren Liebschaften nicht bezahlt hatte. Die Gesellschaft verstummte und die junge Frau übernahm das Wort.

Die Tänze Samba, Rumba und Jitterbug wurden für die Gemeinde Hopperbach bei Markt Oberdorf (Schwaben) durch einstimmigen Beschluß der Gemeindevorstände verboten, „da sie die guten Sitten des Landes gefährden“.

Ein Einbrecher, der vor kurzem aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mergentheim ausgebrochen war, konnte jetzt in Tübingen wieder eingefangen werden. Bei seinem plötzlichen Ab-

schied aus dem Gefängnis hatte er einen Brief hinterlassen mit der Bemerkung, es habe ihm in seiner Zelle ganz gut gefallen, nur sei sie ihm mit der Zeit zu eng geworden.

Das Mädchen Emma wollte ihrem früheren Geliebten eine ihr unbedingt notwendig erscheinende „Abreibung“ zukommen lassen. Sie legte sich mit ihrem neuen Freund auf die Lauer, und als der „Verlassene“ auftauchte, warf ihm der neue eine Tüte Pfeffer ins Gesicht, kieß ihm zusätzlich mit einem Totschläger mehrmals kräftig über den Kopf, während das Mädchen Emma mit einem Rasiermesser bereitstand, um ihm die Nasenspitze abzuschneiden. Der Überfallene, den die beiden hinter einem Lattenzaun erwartet hatten, konnte sich jedoch mit Hilfe von Passanten wehren.

Die Agfa-Foto-Fabrik der Farbenfabriken Beyer in Leverkusen bringt ein neues Fotokopierverfahren, die sog. „Copyrapid“-Methode heraus, die bereits vor dem Kriege entwickelt wurde. Das neue Verfahren verzichtet auf eine Dunkelkammer und die Anwendung chemischer Lösungen, wie sie bei allen früheren Methoden der Fotokopierung notwendig waren. Die Hilfsmittel sind ein einfacher Belichter und ein Kopiergerät. Das Kopierverfahren läßt sich bei gedämpftem Tageslicht durchführen und ermöglicht die Herstellung von trockenen Abschriften und doppelseitigen Abdrücken in knapp zwei Minuten.

Advertisement for CONSUL cigarettes. Includes an image of a pack of 20 Special Consuls, a lit cigarette, and the slogan 'Des Räuchers „wohlgemischte“ Freude'. The pack features the text '20 SPECIAL', 'FEINSTE BANGHARISH MISCUNG', 'ERPROBTE MISCUNG', 'CONSUL', and 'MANIPULIERT UND GERÖSTET'. The price '10 Pfg' is shown at the bottom left. The slogan 'FEINSTES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT' is at the bottom right.

SportWoche

5. Jahrgang

Montag, 21. November 1949

Nummer 138

Das Wichtigste

IFK Norköping, eine der erfolgreichsten schwedischen Fußballmannschaften, gastiert am 27. November zum ersten Male in Deutschland. Die Schweden werden an diesem Tage bei Fortuna Düsseldorf, am 3. Dezember gegen PSV Frankfurt und am 4. Dezember beim VfB Mühlburg antreten.

Das Endspiel um den Hockey-Silberschild zwischen Westdeutschland und Rheinland-Pfalz kommt am 11. Dezember im Kölner Stadion zur Durchführung. Am gleichen Tage findet in Köln die Gründungsversammlung des deutschen Hockeybundes statt.

Der deutsche Amateurboxverband wird am 10. Dezember in Essen wieder ins Leben gerufen. Aus diesem Anlaß steigt am gleichen Tage in Essen ein Repräsentativkampf im Amateurboxen zwischen West- und Süddeutschland.

Die schwedische Wasserballsieben Elfsborg Boras bezwang in Wuppertal den deutschen Meister SSF Barmen mit 9:3 (2:3). Die Schweden überzeugten durch Schnelligkeit, genaues Zuspiel und große Wurfkraft.

Rekordmann Klein (München) war beim Berliner Totengedenkschwimmen im Stadtbad Mitte dem Hannoveraner Laskowski über 100-m-Brust deutlich als erwartet überlegen. Mit 1:10.8 Min. schwamm Klein auf der schweren Bahn die beste in Berlin bisher geschwommene Zeit.

Einen Turnländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich auf saarländischem Boden regte Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb (Frankfurt) anlässlich seines Besuchs beim ersten saarländischen Turntag an.

Der 48. Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig, der am Sonntag vor mehr als 4000 Zuschauern in der Sporthalle am Funkturm ausgetragen wurde, endete nach spannendem Verlauf mit einem knappen Sieg der Hamburger mit 329,75 Punkten vor Berlin mit 328,75 und Leipzig mit 320,65 Punkten.

Am Samstag, dem 19. November wurde in Freiburg als Nachfolgerin der seit längerer Zeit bestehenden „Arbeitsgemeinschaft der südbadischen Sportverbände“ der badische Sportbund gegründet, zu dessen erstem Vorsitzenden Dr. Fredy Stöber gewählt wurde.

Der große Preis von Europa, eines der größten und wichtigsten Autorennen der Welt, soll zum ersten Male in seiner Geschichte im Mai nächsten Jahres in England gefahren werden.

Ein großer Tag für Augsburg

Schwaben und BCA als Totenschreck / 3mal trennte man sich 1:1

FSV Frankfurt — Mannheim-Waldhof 1:1 (0:0) Dieses war eine aufregende Angelegenheit, denn die ersten 45 Minuten dieses Spiels gehörten klar den Waldhöfern, die sich in ausgezeichneter Verfassung präsentierten. Erst nach dem Wechsel konnten sich die Frankfurter langsam aus ihrer Umschnürung befreien und kamen auch durch ihren Rechtsaußen zum 1:0. In der 63. Minute gelang dann den Waldhöfern endlich das 1:1.

SpVgg Fürth — Eintracht Frankfurt 3:1 (2:0) 20.000 Zuschauer waren von der harten Widerstandskraft und dem soliden Können der Frankfurter beeindruckt, die dem Favoriten einen großen Kampf lieferten. Den Kleeblättern wurde nichts geschenkt. Bester Stürmer war diesmal der Halbrechte Brenzke der alle drei Früher Treffer schoß. Beim Stand von 2:0 hatte Frankfurts Mittelstürmer Schieth den Ehrentreffer geschossen.

Schweinfurt 05 — Stuttgarter Kickers 1:1 (1:1) Ein glückliches Unentschieden brachten die Stuttgarter Kickers aus Schweinfurt mit Gestaltete sich die erste Hälfte noch einigermaßen ausgeglichen, so sah man nach dem Wechsel eine anstürmende Schweinfurter Mannschaft, die jedoch gegen die stabile Stuttgarter Hintermannschaft, in der besonders Mittelläufer Herberger gefiel, zu keinen weiteren Torerfolgen mehr kam. Das Endergebnis wurde bereits in der 27. und 28. Minute durch Torerfolge von Pflumm und K. Kupfer erzielt.

Schwaben Augsburg — LFC Nürnberg 3:1 (2:1) Die erstmals auf ihrer neuen Platzanlage spielenden Augsburger Schwaben bereiteten ihren Anhängern eine freudige Überraschung, denn wohl niemand hatte mit einem so sicheren und auch in dieser Höhe verdienten Sieg der Platzbesitzer gerechnet. Die Nürnberger enttäuschten allgemein und hatten in ihrem Mittelfürmer Baumann sowie dem Torhüter Schaffer ihre besten Kräfte. Dem 1:1 folgte schon im Gegenzug ein Handelfmeter, der von Schmuttermair zum 2:1 verwandelt wurde. Sieben Minuten vor Schluß, inmitten eines gewaltigen Nürnbergers Endspurts, gelang den Augsburgern dann noch der siegreich bringende und entscheidende dritte Treffer.

VfR Mannheim — Kickers Offenbach 1:1 (0:0) Diese Partie des Deutschen Meisters gegen den Süddeutschen Meister hätte den Leistungen nach eine klare Sache für die Mannheimer sein müssen. Die erste Halbzeit verlief zwar ausgeglichen, aber nach dem Wechsel drängten die Mannheimer und hatten zahlreiche Torchancen, die jedoch von Isacker ebenso zahlreich vergeben wurden. Andererseits hatten die Offenbacher in ihrem Torhüter Rieker einen ausgezeichneten Schlußmann, der alle Mannheimer Tor Gelegenheiten zunichte machte.

VfB Mühlburg — BC Augsburg 1:2 (0:0) Ebenfalls am Samstag begegneten sich in Mühlburg der BCA und der VfB. Hierbei kam es zu der großen Überraschung dieses Wochenendes, denn wohl niemand hätte mit einem doppelten Punktverlust der klar favorisierten Mühlburger gerechnet. Die erste Halbzeit zeigte einen leicht

Nun soll das Weck den Meister loben

Gründung des Landessportbundes mit Ammer, Reutlingen, als 1. Vorsitzenden

Es hat nicht an Unkenrufen gefehlt, die der am vergangenen Samstagmorgen in Tübingen zusammengetretenen Gründungsversammlung zwar nicht eine kurze Lebensdauer, aber doch einen „Kampf ohne Entscheidung“ voraussagten. Zu tief schienen die verschiedenen Interessen eingegraben zu sein und sichtlich wenig kompromißbereit waren manche Delegierte nach Tübingen gekommen.

Der Tätigkeitsbericht des seitherigen kommissarischen Landessportbeauftragten W. Klump lag den Tagungsteilnehmern, die überraschend zahlreich gekommen waren, in gedruckter Fassung vor und so konnte sich Herr Klump zunächst darauf beschränken, die erschienenen Ehrengäste, darunter Herrn Dr. Mühlberger als Oberbürgermeister der Stadt Tübingen, Herrn Dr. Seitzer vom Kultusministerium, Herrn Prof. Eppensteiner als Altersvorsitzenden und die Herren des Landessportbundes Nordwürttemberg-Nordbaden an ihrer Spitze den alten verdienten Sportpionier Herrn Friedrich Strobel auf das herzlichste zu begrüßen.

Die ersten scharfen Debatten gab es in der Diskussion um die Entlastung des bisherigen Landessportbeauftragten. Es bedurfte schon der ganzen gereiften Verhandlungskunst der Herren Prof. Eppensteiner und Dr. Seitzer, daß die Verhältnisse klargestellt werden konnten und vor allem die Entlastung als die Grundlage für die weitere Tagung ausgesprochen werden konnte. Daß diese Entlastung vom Kultusministerium ausgesprochen werden mußte, war juristisch nicht anzufechten.

Landessportbund oder Landesauschuß

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beratung der neuen Satzungen für den zu gründenden Landessportbund. Es ging hier um die entscheidende Frage: Sollen die Vereine die Träger des Landessportbundes sein (wie das in fast allen deutschen Ländern bereits der Fall geworden ist), oder wird sich die Bestrebung einiger Fachschaftsleiter, die Fachschaften zu den Säulen des Sportgedankens zu machen, durchsetzen? Im ersteren Fall wäre der Landessportbund das Dach über den selbständigen Fachverbänden, deren Eigenleben nicht im geringsten angetastet würde. Im zweiten Fall hätte ein Landesauschuß eine lose Zusammenfassung der Fachverbände bedeutet. Die damit verbundene

Mitgliedschaft der Vereine bei den Fachverbänden hätte sich jedoch organisatorisch, finanziell und nicht zuletzt ideell nachteilig ausgewirkt vor allem für die kleinen Vereine. Diese beiden klar geschiedenen Meinungen galt es unter einen Hut zu bringen.

Es ehrt die Einsicht der Tagungsteilnehmer, daß sie die Gelegenheit wahrnahmen, eine Demonstration des Willens zur Wiedervereinigung des Landes Nordwürttemberg mit Südwürttemberg zu veranstalten. Diese Chance haben die Männer genutzt und haben, nach langwieriger, aber zuletzt doch erfolgreicher Kleinarbeit, den zunächst von den Herren Ammer, Reutlingen, und Bürgermeister Schöller, Taiflingen, nachdrücklich vorgebrachten Antrag auf Übernahme der nordwürttembergischen Satzungen mit einem Stimmverhältnis von 48:17 angenommen. Entscheidend für die Annahme dieses Antrages dürften jedoch die Ausführungen des Herrn Strobel gewesen sein, der über die fruchtbare Zusammenarbeit aller Fachverbände im Landessportbund Nordwürttemberg berichtete.

Wahl des Bundesvorstandes

Die Wahl des Bundesvorstandes ergab nach dem Rücktritt des Herrn Klump und des Herrn Schöller einen „Zweikampf“ zwischen Herrn Ammer, Reutlingen, und Herrn Jetter, Balingen. Es war nicht mehr als billig, daß nach der Wahl des 1. Vorsitzenden Herrn Ammer, die Wahl des Herrn Jetter zum 2. Vorsitzenden mit überwältigender Mehrheit durch die Versammlung erfolgte. Diese beiden Männer sind in Sportkreisen zu bekannt, als daß über sie Worte zu verlieren wären. Als Beisitzer wurden die Herren Dr. Gabler, Tübingen (Handball), Jörg, Weingarten (Fußball) Wörner, Reutlingen (Turnen) von der Tagung gewählt. Als vierter Beisitzer zog Herr Dr. Seitzer vom Kultusministerium in den Bundesvorstand ein. Als Vertreter der Kreisvorsitzenden wurde Glöckler, Schweningen (Radfahren) und als Vorsitzender des Sportjugendausschusses Herr Kraut, Balingen, gewählt.

Mit der Wahlhandlung schloß die Tätigkeit des Alterspräsidenten ab. Er übergab sein Amt an die junge Generation in der Gestalt des Herrn Ammer ab, dessen erste Amtshandlung es war, all denen zu danken, die die schwierige Aufbauarbeit nach dem Zusammenbruch geleistet haben. Sein Dank galt vor allem Herrn Klump für seine mühevollte Arbeit, und er galt den vielen ungezählten Helfern in den kleinen Vereinen, die oft unter großen Opfern dem Sportgedanken zu dienen bereit waren und auch weiterhin bereit sein werden. In Tübingen aber erwies es sich, daß Turner und Sportler über die Verschiedenheit der Ansichten und Auffassungen doch immer wieder zum Gemeinsamen sehen. Die ernste Sorge um das Gelingen des Werkes, die bange Stunden hindurch anhielt, wich schließlich dem befreienden Gefühl, daß die Gründung des Landessportbundes der sichtbare Ausdruck des ehrlichen Willens zur fruchtbaren Zusammenarbeit wurde.

Turnerbund Schwaben (Württ.-Hohenzollern) gegründet

Am Freitag, 18. November, wurde in Tübingen gemäß den vom deutschen Arbeitsausschuß Turnen am 25. August 1949 in Köln festgelegten Zielen durch bevollmächtigt Vertreter der Turnvereine Achalm, Schwarzwald und Oberschwaben der Turnerbund Schwaben (Württ.-Hohenz.) gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Heinrich Wörner, Reutlingen, zum 2. Vorsitzenden Hans Ableitner, Rotweil, gewählt. Oberturnwart wurde Fritz Boley, Pfullingen, Männerturnwart Karl Frey, Weingarten. In demnächst stattfindenden Gauturntagen (im Turngau Oberschwaben bereits stattgefunden) werden die Vertreter der Vereine und Turnabteilungen über den weiteren Aufbau beraten.

Favoritensiege in der Südliga

Hechingen schlug sich tapfer / Trossingen war einem Unentschieden nahe

VfL Konstanz — SV Hechingen 5:1. Der Neuling Hechingen hatte in Konstanz nicht viel zu bestellen. Wohl wehrten sich die Hechingen in der ersten Halbzeit tapfer und zäh, aber gegen Schluß erlagen sie ihrem eigenen Einsatz, so daß den Konstanzern, die mit veränderter Aufstellung antraten, in den letzten 15 Minuten noch drei Tore gelangen, nachdem das Spiel bei Halbzeit 1:0 für die Konstanzler stand. Horlamus schoß allein drei Tore.

Eintracht Singen — ASV Villingen 3:0. Vor 3500 Zuschauern siegte Eintracht Singen auf eigenem Platz wider Erwarten klar mit 3:0. Die Villingen enttäuschten etwas, aber auch Singen war nicht in gewohnter Form. Der Villingen Linksaußen Kuolt wurde in der 75. Minute wegen dauernden Reklamierens gegen die Schiedsrichterentscheidungen vom Platz verwiesen. Bei der Pause stand das Treffen 1:0.

Spfr. Lahr — Friedrichshafen 1:0. Die Lahrer kamen auf eigenem Platz gegen Friedrichshafen zu einem knappen Sieg. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig, hatten eine Reihe von guten Tor Gelegenheiten, die aber von beiden Stürmerreihen mangels fehlender Durchschlagskraft nicht verwertet wurden. Das spielentscheidende Tor fiel in der 23. Minute durch den Lahrer Halblinken Zoch.

SpVgg. Offenburg — VfL Freiburg 0:0. Wieder kamen die Offenburger auf eigenem Platze trotz klarer Überlegenheit während des ganzen Spieles zu keinem Sieg. Der Offenburger Sturm konnte sich gegen das hohe, nicht überzeugende Spiel der Freiburgler nicht durchsetzen und mußte sich in der kampfbetonen Begegnung mit einem Unentschieden zufrieden geben. Die Hoffnung der Offenburger, daß Willimowski jetzt freigegeben würde, erfüllte sich wiederum nicht, da der DFB ein erneutes Gesuch der Offenburger abgelehnt hat.

SV Kuppenheim — SpVgg Trossingen 2:1. Der Neuling Kuppenheim konnte auf eigenem Platze gegen die Trossinger einen knappen Sieg her-

ausholen. In der ersten Spielhälfte hatten die Kuppenheimer mehr vom Spiel und erzielten auch bis zur Pause durch Eigentor eines Trossinger Verteidigers und durch Foulelfmeter einen 2:0-Vorsprung. In der zweiten Spielhälfte drehten die Trossinger mächtig auf, aber ihr Sturm spielte zu engmaschig, um gegen die starke Kuppenheim-Deckung erfolgreich zu sein. Lediglich ein Tor nach einer Ecke war das Ergebnis der Trossinger Anstrengungen. Trossingens Torhüter Preuk war wieder in bester Form.

Südwürttembergs Boxen fehlt noch Erfahrung

Beim Stuttgarter Boxturnier siegten die Nordwürttemberger

Bei dem am Freitag und Sonnabend in Stuttgart-Fellbach zum Austrag gelangten Boxturnier um den „Goldenen Handschuh“ Württembergs stiegen erstmalig auch Südwürttemberger in Stuttgart in den Ring. Sie zeigten recht ansprechende Leistungen, ohne jedoch im Endeffekt voll überzeugen zu können. Hier sprechen eben die harten Punkteklämpfe der nordwürttembergischen Boxer eine deutlichere Sprache. Ihre Kondition, Technik und Taktik war ausgereifter ohne dabei den großen Kampfeinsatz der südwürttembergischen Kämpfer schmälern zu wollen.

Im Fliegengewicht boxte sich der Rottweiler Hummel in die Entscheidung durch, unterlag aber gegen den Heidenheimer Holubeck nach Punkten. Ähnlich erging es dem Tütinger Baier, der im Endkampf gegen den ausgekochten Grabarz wenig zu bestellen hatte, sich doch aber über die Zeit rettete. Im Federgewicht glückte dem Prag-Boxer Bachhöfer die Revanche über seinen NSU-Rivalen Müller, während im Leichtgewicht Rlenhardt bereits in der ersten Runde seinen Gegner Rölle, Stuttgart, der den Rottweiler Armleder ausboote, ko schlug. Im Weitergewicht siegte der

Die Ergebnisse des Sonntags

Südliga: SV Kuppenheim — SpVgg Trossingen 2:1; VfL Konstanz — SV Hechingen 5:1; SpVgg Offenburg — VfL Freiburg 0:0; Eintracht Singen — ASV Villingen 3:0; Spfr. Lahr — SG Friedrichshafen 1:0.
Eintracht Singen 11 0 2 1 27:9 10:4
VfL Konstanz 10 6 2 0 27:9 15:5
Tübinger SV 7 5 2 1 16:9 12:3
ASV Villingen 9 3 2 2 12:8 12:6
SV Hechingen 5 4 4 1 16:10 12:6
Fortuna Freiburg 10 3 2 2 22:15 12:8
Spfr. Lahr 10 3 1 4 19:14 11:9
SSV Reutlingen 8 4 2 2 12:10 10:8
ASV Villingen 9 4 1 4 18:14 9:9
SV Kuppenheim 9 3 2 4 13:18 6:10
SG Friedrichshafen 10 3 2 5 12:24 6:12
VfL Freiburg 11 2 3 6 16:27 7:15
SpVgg Trossingen 9 2 2 5 11:12 6:12
SpVgg Offenburg 10 1 4 5 4:15 6:14
VfL Schweningen 8 1 1 6 10:12 3:13
SV Hechingen 10 0 1 9 14:30 1:10

Nördliga: Wormatia Worms — Phönix Ludwigshafen 6:1; FC Kaiserslautern — PSV Mainz 05 7:0; ASV Oppau — VfR Kaiserslautern 0:1; VfL Neustadt gegen Eintracht Trier 0:1; Trier-Kürzen — ASV Landau 1:3; SpVgg Weisenau — FK 03 Pirmasens 1:3.
Wormatia Worms 10 20:5 19:1
L. FC Kaiserslautern 7 50:7 14:0
Neustadt 0 21:5 14:2
Phönix Ludwigshafen 9 29:20 13:5
VfR Kaiserslautern 9 24:17 11:7
Pirmasens 9 22:17 10:8

Oberliga Süd: VfB Stuttgart — 1860 München (Sa) 2:1; Schweinfurt 05 — Stuttgarter Kickers 1:1; VfR Mannheim — Kickers Offenbach (Sa) 1:1; FSV Frankfurt — Mannheim Waldhof 1:1; Schwaben Augsburg gegen L. FC Nürnberg 3:1; VfB Mühlburg — BC Augsburg (Sa) 1:2; SpVgg Fürth — Eintracht Frankfurt 3:1; Bayern München — Jahn Regensburg 4:1.

SV Mannh.-Waldhof 11 6 3 2 36:17 15:7
SpVgg Fürth 9 8 2 1 26:12 14:4
VfB Stuttgart 9 5 2 1 17:3 12:5
VfB Mühlburg 10 5 2 3 15:12 12:8
VfR Mannheim 10 5 2 3 18:16 12:8
Schweinfurt 05 11 4 4 3 18:12 12:10
FSV Frankfurt 11 2 3 3 12:11 11:11
Eintr. Frankfurt 11 4 3 4 20:21 11:11
Jahn Regensburg 11 4 2 5 18:15 10:12
Kickers Offenbach 5 3 2 3 10:20 9:9
BC Augsburg 10 3 2 5 17:29 8:12
Bayern München 9 2 1 5 16:19 7:11
Schwaben Augsburg 9 2 1 5 9:12 7:11
L. FC Nürnberg 9 2 2 5 9:12 6:12
Stuttgarter Kickers 9 1 4 4 17:21 8:12
1860 München 10 2 1 7 11:37 5:13

Oberliga West: Arminia Bielefeld — SpVgg Erkenschwick 1:1; Preußen Delbrück — Borussia Dortmund 0:1; Preußen Münst. — Borussia Dortmund 0:1; Duisburg 98 — Rot-Weiß Oberhausen 1:0; Schalke 04 gegen Duisburger SV 4:1; Rot-Weiß Essen — L. FC Köln 2:0; Hamborn 07 — Arminia Aachen 0:0; Rheinias Wülresen — Vohwinkel 0:2.

SpVgg Erkenschwick 12 18:15 16:8
Hora Emscher 9 22:10 14:4
Preußen Delbrück 12 21:15 11:10
Schalke 04 9 21:15 12:5
Rot-Weiß Essen 10 27:14 13:7
Borussia Dortmund 9 22:10 12:0

Oberliga Nord: HSV — Elmabüttel 1:1; Bremer SV gegen FC St. Pauli 0:2; Arminia Hannover — Hannover 96 3:0; Holstein Kiel — Werder Bremen 1:0; Göttingen 05 — Concordia Hamburg 1:1; Eintracht Braunschweig — VfB Oldenburg 2:0; Harburger Turnerbund — VfB Lübeck 2:0; Osabrück — Bremerhaven 0:1.

Hamburger SV 9 18:3 14:4
Concordia Hamburg 9 20:15 14:4
Eintracht Braunschweig 10 17:13 14:6
St. Pauli 9 18:3 13:5
Elmabüttel 10 12:6 12:7
Werder Bremen 10 25:14 12:8

Länderspiele: Ungarn — Schweden 5:0; Türkei gegen Syrien 7:0; Berlin — Rheinland 2:1.

Gedenkstunde für die Toten des Motorsports

Zu Ehren aller tödlich verunglückten ausländischen und deutschen Motorsportler hielt der Frankfurter Motorsportclub am Sonntag am Bernd-Rosemeyer-Gedenkstein auf dem Autobahnabschnitt Frankfurt-Darmstadt eine Gedenkstunde ab. Anwesend waren Persönlichkeiten des deutschen Motorsports, darunter die Rennfahrer Hermann Lang, von Hanstein, Teddy Vorater, Karl Kling, der Monteur Rosemeyers, Sebastian, der Präsident der OMK, Kurt Wedekind und weitere in- und ausländische Gäste.

A. v. D.-Triptyks nach 30 Ländern

Die Landesgruppe Bsdn des „Automobilclubs von Deutschland e. V.“ (A.v.D.) weist in Ergänzungen einer bereits durch die Presse gegangenen Notiz darauf hin, daß das Bundesfinanzministerium den „Automobilclub von Deutschland“ als Zollbüro für die zollfreie vorübergehende Ausfuhr von Kraftfahrzeugen aller Art und von Motorbooten anerkannt hat. Der A.v.D. ist damit in stande, mit sofortiger Wirkung Triptyks und Carnets de passage en douanes für Personenkraftwagen, Omnibusse, Lastwagen, Lastwagenanhänger, Motorräder, Fahrräder mit Hilfsmotor und Motorboote u. a. nach folgenden Ländern auszustellen:

Oesterreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Aegypten, Spanien, Finnland, Frankreich einschließlich Alger, Marokko, Tunis und Indochina, England einschließlich der Dominien und der Kolonien, Griechenland, Ungarn, Hollandisch-Indien, Iran, Irak, Island, Italien, Mexiko, Norwegen, Palästina, Israel, Holland, Peru, Polen, Portugal, Siam, Schweden, Schweiz, Syrien und Libanon, Tschechoslowakei, Türkei, Uruguay und Jugoslawien.

Holland siegte im Radländerkampf

Zum ersten Male seit ihrem Bestehen war die Sporthalle am Berliner Funkturm anlässlich einer Radsportveranstaltung bis unter das Dach voll besetzt. Der Länderkampf Deutschland gegen Holland hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Mit 38:33 Punkten holte Holland einen knappen Sieg heraus.

Die besten Deutschen waren Bunzel, G. Schulz, Gebr. Hörmann und Schwarzer.

Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-Baden Nr. 15

VfB Stuttgart — 1860 München 2:1 1
VfR Mannheim — Offenbacher Kickers 1:1 0
VfB Mühlburg — BC Augsburg 1:2 2
FSV Frankfurt — Mannheim Waldhof 1:1 0
Schweinfurt 05 — Stuttgarter Kickers 1:1 0
Bayern München — Jahn Regensburg 4:1 1
SpVgg Fürth — Eintracht Frankfurt 3:1 1
Schwaben Augsburg — LFC Nürnberg 3:1 1
Arminia Hannover — Hannover 96 3:0 1
Preußen Delbrück — Borussia Dortmund 0:1 2
Fortuna Freiburg — Tübingen SV auszuf.
VfL Schweningen — SSV Reutlingen auszuf.
Hamburger SV — TB Elmabüttel 1:1 0
Holstein Kiel — Werder Bremen 1:0 1

Denke wurde Federgewichtmeister

Der Meister war gegen den angriffslustigen Denke vom Gongschlag an auf der Verliererstraße. Man vermied bei ihm das Selbstvertrauen. In der 8. Runde warf ihm ein Linker aus Kinn bis 9 und ein Leberhaken bis weit über die Zeit zu Boden.

Runge in der 7. Runde ko

Der Dortmunder Schwergewichtler Neuhäus kam nach einer Reihe von ko-Erfolgen am Sonntag in der Münsterlandhalle zu einem neuen entscheidenden Erfolg über den Olympiasieger von 1936, Herbert Runge (Wuppertal).

Immer wieder: Die Wildschweinplage

Aus den ländlichen Gemeinden mehren sich jetzt wieder die Berichte über die Wildschweinplage. In kaum einer Gemarkung unseres Kreises ist nicht darüber Klage zu führen, daß die frisch bestellten Äcker über Nacht von den Schwarzkitteln umgewühlt worden sind und daß in wenigen Stunden die Arbeit mehrerer Tage zunichte gemacht wurde.

Nun sollen demnächst die Jagden wieder zur Verpachtung kommen und unsere Bauern sind heute schon an dieser Vergebung sehr interessiert. Gerade die vergangenen Jahre, mit ihrer starken Vermehrung des Schwarzwildes haben gezeigt, daß eine gründliche und gewissenhafte Bejagung des Reviers unerlässlich ist. Es genügt nicht mehr, daß ein „Sonntagsjäger“ gelegentlich in seinem Revier erscheint, einige Stunden ansitzt und dann ein paar Hasen oder Rehe zum Abschluß bringt und im übrigen den eigentlichen Schädenschießer, nämlich das Wildschwein, ungeschoren läßt, weil ihm die Jagd darauf zu mühevoll und zeitraubend erscheint.

150 Jahre Bäckerei Schnürle

Vor wenigen Tagen konnte man Bäckereimeister Hermann Schnürle am Schießberg zum 150jährigen Bestehen seiner Bäckerei gratulieren. Im Jahre 1799 gründete ein Vorfahre des heutigen Besitzers, der aus Unterhaugstett stammte, die jetzige Bäckerei, bei der ursprünglich auch noch eine der bekanntesten Calwer Bäckereiwirtschaften war.

Es gibt sicher nicht allzu viele Handwerksbetriebe im Kreis, die sich fünf Generationen hindurch in einer Familie fortvererbt haben. Leider kann der Sohn des heutigen Besitzers infolge eines Kriegseinsatzes den Betrieb nicht weiterführen und ein hoffnungsvoller Enkel starb in frühen Jahren. Seit Kriegsende hat sich Bäckereimeister Hermann Schnürle vom Geschäft zurückgezogen, um nach einem arbeitsreichen Leben den wohlverdienten Ruhestand zu verbringen.

(21. Fortsetzung)

Werth, ergrimmt, daß man das Ziegelwerk nicht sogleich öffnete, drang mit Gewalt in die Stadt ein, folgte dem GÜllinger nach und nahm ihn samt Truppen und Artillerie bei Langlebrand gefangen. Bis Donnerstag, 11. September 1634, plünderten seine in Calw zurückgelassenen Soldaten ausgiebig in der Stadt. Gegen 11 Uhr nachts an diesem Tag zündeten sie in barbarischer Weise die Stadt an. Nur das Spital und eine kleine Vorstadt rechts der Nagold mit ca. 100 schlechten Häusern blieben übrig.

Die Zerstörung der Stadt

Lassen wir Dekan Andreä, der in den furchtbaren Monaten der Jahre 1634/1635 die Leidenden pflegte, die Dürftigen versorgte, die Pestkranken tröstete und auf das Sterben vorbereitete, die Bedrückten ermunterte und die Verzweifelten wieder aufrichtete, sprechen. Er schildert uns das gräßliche Massaker auf Grund glaubhafter Erzählungen von Augenzeugen. Das trostlose Jahr 1635 hat er selbst als ein „Kerkerjahr“ bezeichnet. Seine Hilferufe an vermögende Kaufleute und reiche Städte nach der Zerstörung Calws, brachten fast 10.000 Gulden ein. Bis 1649 dauerten jedoch die Durchmärsche, Einquartierungen fremder Truppen, verbunden mit Übergriffen größerer und kleinerer Art an.

„Vor der Zerstörung waren unser 3342, es gingen ab 2304 — und jetzt sind unser noch 1523. Als der fatale Tag unseres Unglücks herannahte, so gingen alle anderen Vorbedeutungen, vornehmlich ein doppelter blinder Lärm vorher. Der eine entstand am 8. September 1634, darauf ein ungewisses Geräusch, der Feind rücke an, worauf die ganze Bürgerschaft vor die Tore hinausstürzte. Der andere ereignete sich an dem Tage in der Kirche unter dem Gebot, da die Gemeinde zu teuer die Fenster aufriß und in der größten Unordnung auseinanderlief.

Ab nächstem Jahr keine direkten Holzeinschläge mehr

Die „fliegenden Sägewerke“ sollen bis Mitte 1950 aufgelöst werden.

Wie wir der Freudenstädter Zeitung „Der Grenzer“ entnehmen, hat die französische Dienststelle „Eaux et Forêts“ in Baden-Baden mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, die direkten Holzeinschläge der Besatzungsmacht in der gesamten französischen Zone bis zum 31. Dezember 1949 einzustellen. Die „fliegenden Sägewerke“ sollen bis zum 30. Juni 1950 das noch vorrätige Rohholz verarbeiten und werden dann aufgelöst.

Wie der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, W. Niklas, feststellte, sind seit Kriegsende in der französischen Zone von der Besatzungsmacht 12.431.000 Festmeter Holz eingeschlagen worden; in der amerikanischen und britischen Zone 1.774.000 und 802.300 fm. Daher rührt eine große Übernutzung unserer Wälder. Es sind große Kahlflecken entstanden, die 8-9 v. H. der Waldfläche (normal 1 v. H.) betragen. Am umfangreichsten sind die Kahlschläge nach dem Krieg in Nord- und Nordwestdeutsch-

land gewesen, wo die Kahlflecken heute fast 12 v. H. der Waldfläche ausmachen.

Schon seit 15 Jahren wird in unseren Wäldern mehr Holz geschlagen als nachwächst; seit 1945 bis heute wurden aber etwa 270 v. H. des Zuwachses weggeholt. Unsere Reserven sind ziemlich gering geworden. Bei normalem Wirtschaften können wir künftig nicht viel mehr als ein Drittel unseres Holzbedarfs aus den eigenen Wäldern decken. Vor allem müssen wir innerhalb kurzer Zeit im Bundesgebiet beinahe 400.000 Hektar Kahlflecke aufforsten, um größere Schäden zu verhüten. Daran ändert die Tatsache, daß schon seit zwei Jahren mit großer Intensität aufgeforstet wird, nur wenig, da durch den laufenden Einschlag immer wieder neue Kahlflecken entstehen. Ohne langfristige Kredite mit niedrigerem Zinsfuß ist die Wiederaufforstung kaum möglich; man hofft, auch ERP-Mittel für den Zweck der Wiederaufforstung zu erhalten.

Weitere Beherbergungsbetriebe freigegeben

Trotzdem immer noch nur die Hälfte der Fremdenbetten von 1939

Die Ergebnisse der Erhebungen über eine Bestandsaufnahme an Beherbergungsraum für den Fremdenverkehr liegen nun vor. Das Statistische Landesamt in Tübingen hat bei diesen Erhebungen die anerkannten 154 Fremdenverkehrsgemeinden in den 17 Kreisen des Landes erfaßt und folgende Ziffern festgestellt:

Table with 3 columns: Category, Am 1.9.39, 1.4.49. Rows include: Zahl der Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Fremdenheime; Zahl der Zimmer darin; Zahl der Fremdenbetten darin; Zahl der Zimmer bei Privatvermietern; Zahl der Fremdenzimmer darin; Zahl der Fremdenzimmer insgesamt; Zahl der Fremdenbetten insgesamt.

An Fremdenbetten in Hotels, Gasthöfen usw. sind demnach in den letzten zehn Jahren 9738 oder 43% und bei Privatvermietern sogar 6965 oder 80% ausgefallen bzw. ihrem Zweck entfremdet worden.

Gleichartige Erhebungen werden z. Zt. auch in Nordwürttemberg durchgeführt. Als Stichtag gilt hier der 1. Oktober 1949 für die Nachkriegsverhältnisse.

Erfreulicherweise sind im Lande Württemberg-Hohenzollern, vor allem im Schwarzwald und in Oberschwaben seit April 1949 zahlreiche weitere Beherbergungsbetriebe freigegeben worden, so daß sich dadurch die Zahl der Betten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Fremdenheimen in Südwürttemberg-Hohenzollern auf über 15.000 erhöht hat. Es ist, wie man sieht, immer noch eine erschreckend hohe Zahl an Fremdenbetten dem ursprünglichen Zweck entfremdet.

Auslandswerbung für den Schwarzwald

Außer den Gesellschaftsfahrten der Reisebüros mit ihren genau festgelegten Strecken und meist nur kurzen Aufenthalten werden im Zusammenhang mit dem Heiligen Jahr und den Oberammergauer Passionsspielen für 1950 auch Einzelreisen vorbereitet. Dabei ist in diesen „Individual travel plans“ der württembergische Schwarzwald mit Wildbad, Schönminzsch, Freudenstadt und Ruhestein vertreten.

wert und vermag jeden anzusprechen, der sich den Sinn für lebendige Vergangenheit bewahrt hat. Eine ganze Anzahl von Anekdoten, von Beschreibungen der Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Bad Teinach, die Schilderung einer Bauernhochzeit und eines Besuchs am Hofe des württembergischen Herzogs beleben die Bade-Chronik, deren alte Schreibweise mit übernommen wurde. Wir sind überzeugt, daß auch die zweite Auflage des sehr geschmackvoll ausgestatteten Bändchens in Stadt und Land viele Freunde finden wird.

Vom Volksbildungswerk Bad Liebenzell

Die von Herrn R. Wolf geleitete Arbeitsgemeinschaft „Liebenzeller Kunstfreunde“ hat einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Der großen Epoche deutscher Romanik bis zur gotischen Hochblüte bildete das weitgespannte Thema des Abends. — Wieder verstand es Herr Richard Wolf den Kreis aus dem Alltäglichen hinauszuführen in die Spärie vergangenen Kunstschaffens und den heute noch verbliebenen Reichtum unserer deutschen Vergangenheit.

Im Spiegel von Calw

Sonntagsrückfahrkarten zur Weihnachtsmesse in Pforzheim.

Aus Anlaß der vom 23. 11. bis 4. 12. 1949 in Pforzheim stattfindenden Weihnachtsmesse werden am Dienstag, 29. 11., und am Donnerstag, 1. 12., Sonntagsrückfahrkarten nach Pforzheim mit eintägiger Dauer (von 9.00 bis 24.00 Uhr) ausgeben. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie den Stempel der Messekasse tragen.

Das Programm des Volkstheaters Calw.

Mittwoch und Donnerstag zeigt das Volkstheater Calw den Jannings-Film: „Altes Herz wird wieder jung“, dessen Handlung eine Fülle unterhaltsamer Szenen zu Gesicht bringt. Jugendfrei!

Die dritte Fußballuhr der Firma Perrot.

Wie wir erfahren, verläßt dieser Tage die dritte Fußballuhr die Werkstätten der Calwer Turmuhrfabrik Perrot. Empfänger ist der VfR Kaiserslautern. Diese Fußballuhren werden an überschüssiger Stelle angebracht und zeigen vom Anpfiff bis zum Schlußpfiff für alle Zuschauer die genaue Spielzeit an. Es ist anzunehmen, daß sich auch bald ausländische Großvereine für diese Neuheit interessieren.

Hermann Achenbach zum Professor ernannt

Der in Calw noch in guter Erinnerung stehende Oratoriansänger Hermann Achenbach beging am Sonntag in Tübingen den 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat ihn Staatspräsident Dr. Gebhard Müller in Würdigung seiner Verdienste zum Professor ernannt. Prof. Achenbach hat sich als Chorleiter, aber besonders als Oratoriansänger, einen Namen gemacht. Seine Darstellung der Christuspartie in der Bachschen Passion gehört zu seinen hervorragendsten, in Deutschland kaum übertroffenen Leistungen.

Altensteigs Wohnungsbauprogramm

Altensteig. Im Hinblick darauf, daß die Stadt für das Jahr 1950 ein großzügiges Wohnungsbauprogramm vorsieht, das auch die Mitwirkung der Eugenossenschaft einschließt, beschloß der Gemeinderat den Beitritt zur Kreisbauernossenschaft mit vorläufig 5 Anteilscheinen zu je 300 DM. Auf Antrag des Bürgermeisters stellte der Gemeinderat bereits 30.000 DM zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus zur Verfügung. Beabsichtigt ist, 6 Wohnhäuser zu erstellen, sofern die gleiche Anzahl von Bauenden vorhanden ist. Bedingung für dieselben ist ein Eigenkapital von mindestens 2000 DM. Die Stadt wird das Bauholz zur Verfügung stellen, überläßt vorläufig den Platz auf mindestens 10 Jahre und sorgt für die weitere günstige Kreditaufnahme. Weiter übernimmt die Stadt den gemeinschaftlichen Material-Einkauf. Die Bauenden selbst übernehmen in Gemeinschaftsleistung die notwendigen Grabarbeiten und was sonst zu vollbringen ist. Das Stadtbauamt hat einen Plan ausgearbeitet, der einen Grundriß von 7,00 x 8 m vorsieht. Die Kosten belaufen sich für ein Einfamilienhaus auf 13.000 DM und für ein Doppelwohnhaus auf 24.600 DM. Die Pläne werden vom Stadtbauamt kostenlos gefertigt, wie auch die Bauaufsicht dem Stadtbauamt obliegt. Die Häuser sollen in den Schoofäckern erstellt werden, weil dort das Gelände schon erschlossen ist.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adler, Calw, in der Schwäbischen Vorstadtstraße 10. b. H. Chefredakteur: Willmann Hebracker und Dr. Ernst Käfer. Mitglied der Redaktion: G. H. W. Gall, Dr. O. Haendel, Dr. H. Kleczka, I. Klingelhöfer und Dr. K. Lech, 60. J. Tübingen. Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Hauptstr. 24, Tel. 252. Druck: A. Hecht, Calw, Paßstr. 10.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gilbert Rieg

Am 10. September kam die Nachricht, daß Stuttgart geplündert und die dortige Geisteslichkeit sehr hart mitgenommen sei. Ich entschloß mich daher zur Flucht, wir gingen nach Neuweiler. Des Nachts entdeckte man eine greuliche und heftige Feuersbrunst. Unser liebes Calw brannte, wie bei anbrechendem Tag bekannt wurde, lichterloh zusammen, und wir stunden auf den Bergen als traurige und angstvolle Zuschauer. ... Johann Werth, oberster Befehlshaber des bayerischen Heeres, kam auf der Verfolgung der geschlagenen Protestanten vor die Tore der Stadt. Da er vor unseren Toren kaum ein wenig aufgehalten wurde, und nicht sogleich in die Stadt eindringen konnte, wie er wollte, stellte er sich zornig an und wütete beim ersten Einfall in die Stadt entsetzlich und ließ alles über die Klinge springen, was ihm in die Hände fiel. Er kühlte sein Wüteln durch die Plünderung der Stadt, und was sich flüchtete, erhaschte er auf der Flucht. Er setzte, nachdem er alsbald den fliehenden Feind bei Igelsloch einholte und nahezu vollkommen gefangen nahm, einen Teil der Bevölkerung beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand barbarischen Mißhandlungen aus.

Abscheulich ist es zu hören, wie der Feind über 80jährige Mütterlein und alte Greise, mit denen es eben ausgehen wollte und die dazu nicht mehr bei sich waren, durch ausgesuchte Martern quälte. Es wurde nichts unterlassen, um herauszubekommen, wo die arbeitssame Bevölkerung ihr Gold und Silber versteckt hatte. Es gab Leute, die neun bis zehn Mal gefoltert wurden und gefangen gesessen haben. ... Eine ganz besondere Art von Grausamkeit war der sogenannte „Schwedische Trunke“. Man schüttete nämlich einem Menschen, den man zu Boden warf und den aufgerissenen Mund offen hält, eine Menge

Wasser ein. Durch einen gewaltigen Stoß an den Magen stoßen sie ihm das Wasser wieder heraus und suchen auf jene Art aus dem Unglücklichen die geheimsten Dinge herauszubringen. ... Vergeblich wurden 6.000 Gulden Brandschatzung erlegt, um Mitternacht wurde Feuer in die Stadt gelegt, die Tore geschlossen und Schildwachen an die Stadtmauer gestellt, damit ja kein Bürger entronnen könne. Diesen grausamen Anschlag hatte vor allem der Kroat gefaßt, der zu spät zur Beute kam, nämlich Männer, Weiber und Kinder, Junge und Alte gleichsam auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Aber Gott kam den Seufzenden und Weinenden zu Hilfe, denn über die Mauern hinweg konnte sich ein großer Teil der Bevölkerung mit Seilen und anderem retten und entkam in die bergige Umgebung Calws. Es kamen ungefähr 63 Personen ums Leben, außer denen die die Flamme verzehrt, deren Anzahl man nicht genau angeben kann. Der bekannte Christoph Demmler, weit und breit berühmt und von vielen gesucht, durchbrach die feindliche Linie und vereitelte eine Nachspur seiner Verfolger.

Selbst Frauen mit wehrlosen Kindern erreichten nichts bei den gräßlichen Kroaten, die selbst diese nicht schonen wollten, wenn sie nicht ein kaiserlicher Oberst in Schutz genommen hätte. Worauf dieser die Wut der Kroaten auf sich zog, 10 über 70jährige Männer, 12 fünfzigjährige, 10 mittleren Alters, außer einigen alten Mütterlein und ehrbaren Matronen wurden Opfer der Wut der Kroaten. Keine Bitten, kein Fußfall bewirkte Schonung; etliche kamen bei der Flucht in der Nagold um.

Die Blüte der Stadt, die junge Mannschaft wurde weggeführt. Ergriffen wurden in der Stadt nebst anderen die prominenten Bürger: Johann Jakob Andler (Vogt), Ludwig Klein-

bub (Bürgermeister), Georg Heß (Stadtschreiber), Johann Jakob Dörten (Richter), Johann Jakob Stuber, einer der vornehmsten Bürger. Andere wurden sklavisch und schod m'handelt, nachdem sie verwundet und gepölscht wurden. Man nahm ihnen zudem noch alles, was ihnen blieb oder man verdröbte ihnen es. — Das Traurigste aber an der Sache war, daß die Hefe von Leuten, die vorher nichts zu beifzen und zu nagen hatten, durch Raub und Beute in der unglücklichen Stadt sich bereichert haben. Solche Bettler sah man auf einmal in Krämer umgeschaffen, mit fremder Ware handeln, und die reichen Wirte von gestern als arme Bettler. Von Calw blieb eine klärlche Leiche, die, wenn bei den Gerichten Gottes dem Mitleid etwas erlaubt ist, dem Feind gewiß nicht den geringsten Anlaß zu einer solchen Behandlung gab.

1634 wurde außer Calw noch die Stadt Weilbingen von den Kaiserlichen zerstört. Alle Festungen des Landes außer dem Hohentwiel wurden bezwungen. Die protestantischen Fürsten des Heilbronner Bundes schlossen im November 1634 mit Ludwig XIII. von Frankreich einen Vertrag gegen die Kaiserlichen nachdem die Franzosen für 12.000 Mann Subsidiüm (Hilfsgelder) zahlen sollten.

Bilanz der Zerstörung 1634

Es wurden von 3921 Einwohnern in Calw 85 Personen (zum Teil hochbetagte) getötet, 200 verwundet. Die Zahl der im Feuer Umgekommenen konnte nicht ermittelt werden. Die ganze Stadt innerhalb der Stadtmauer samt der oberen und unteren Vorstadt, — ein kleines Scheuerlein ausgenommen — wurde ein Raub der Flammen. Die Stadtkirche selbst die einzelstehende Gottesackerkirche (Marienkapelle), Rathaus, Pfarrhäuser, Schulen, Apotheken, Fabrikhäuser und Warenlager waren in Schutt und Asche gesunken. Nur die äußere Vorstadt mit 100 Häusern wurde gegen Erlegung einer Brandschatzung von 5000 Gulden verschont, aber auch sie wurde ein paar Wochen darauf durch eingedrungene Villinger nochmals hart mitgenommen.

(Fortsetzung folgt)

Neue gesetzliche Bestimmungen zur Arbeitslosenfürsorge

Tagung des Beratungsausschusses beim Arbeitsamt Nagold

Der Beratungsausschuss des Arbeitsamts Nagold hielt am 17. November seine 8. Sitzung ab, an der drei Vertreter der öffentlichen Körperschaften, drei Vertreter der Arbeitgeber und zwei der Arbeitnehmer teilnahmen. Regierungsrat Dr. Wildermuth begrüßte die Erschienenen und ganz besonders Bürgermeister Wetzell (Sulz a. N.), der erst kürzlich zum Mitglied des Ausschusses ernannt worden war und zum ersten Mal einer Sitzung beiwohnte. Dann berichtete Dr. Wildermuth ausführlich über die neu eingeführte Arbeitslosenfürsorge und erklärte die gesetzlichen Bestimmungen der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 7. Oktober 1949, die seit 3. November in Kraft getreten sind (wir verweisen auf unseren Sonderbericht über eine Unterredung mit dem Leiter des Arbeitsamts). Er gab ferner Auskunft über die beim Arbeitsamt Nagold getroffenen technischen Vorbereitungen zur Bewältigung des zu erwartenden Arbeitsanfalls.

Abteilungsleiter Manz sprach über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bezirk seit der Währungsreform. Im ganzen südwestdeutschen Gebiet ist die Zahl der Beschäftigten und die Zahl der Arbeitslosen gestiegen, während früher in Kriegszeit die Arbeitslosenziffern anstiegen und die Beschäftigtenzahlen abnahmen. Diese merkwürdige Beobachtung ist vor allem durch den Bevölkerungszuwachs infolge der Aufnahme von Flüchtlingen und Ausgewiesenen aller Art zu erklären. Sodann sind heute zahlreiche Personen auf Arbeit und Verdienst angewiesen, die früher von ihren Vermögensinkünften usw. leben konnten. Die Vermittlungsmöglichkeiten haben sich naturgemäß stark ver-

mindert. Ende Oktober 1949 waren im Vergleich zum Juni 1948 nur noch ein Sechstel an offenen Stellen beim Arbeitsamt angemeldet. Der Rodner berichtete eingehend über die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts, die Entwicklung in den wichtigsten Berufsgruppen des Bezirks (Land- und Forstwirtschaft, Metallgewerbe, Textilindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Baugewerbe sowie kaufmännische und technische Berufe), über die Schwerbeschädigtenvermittlung, die immer schwieriger wird, und über die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. In Südwürttemberg laufen zurzeit 20 Notstandsarbeiten, davon werden mehr als die Hälfte im Arbeitsamtsbezirk Nagold durchgeführt (13) und durch Zuschüsse des Arbeitsamts gefördert.

An diese Referate schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache an. So zeigten die Vertreter der öffentlichen Körperschaften besonders für die Überleitung der Flüchtlinge auf die neue Arbeitslosenfürsorge Interesse. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkundigten sich nach den Problemen der Schwerbeschädigtenvermittlung. Der Beratungsausschuss vertrat übereinstimmend die Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten auch auf die kleineren Verwaltungen Anwendung finden müßten, da sonst ihre Unterbringung zu einem großen Teil in Frage gestellt sei. Regierungsrat Dr. Wildermuth wurde gebeten, diese Anregung an das Arbeitsministerium weiterzugeben. Abschließend gab er noch dem Beratungsausschuss die Neuregelung der Kontrollzeiten und Meldestellen in den Wintermonaten bekannt.

etwaige Einkommen des Arbeitslosen (mit einer Freigrenze von 6 DM) und das Einkommen der im gemeinsamen Haushalt lebenden und zum Unterhalt rechtlich verpflichteten Angehörigen (mit großzügigen Freigrenzen) angerechnet wird. Mindestrenten und zusätzliche Leistungen der öffentlichen Fürsorge werden überhaupt nicht angerechnet. Im Einzelfall kann Arbeitslosenfürsorge sogar versagt werden, wenn eine Bewilligung offensichtlich ungerecht wäre trotz Vorliegen der Voraussetzungen, ebenso wenn angenommen werden kann, daß es dem Arbeitslosen möglich wäre, selbst eine Arbeit zu finden. Unverheiratete männliche und unverheiratete kinderlose weibliche Personen je bis zu 30 Jahren erhalten in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 10. keine Arbeitslosenfürsorge, wenn sie mindestens 50% arbeitsfähig sind, da in dieser Zeit der Nachwuchs einer landwirtschaftlichen Arbeitsstelle ohne weiteres möglich ist. Die Empfänger von Arbeitslosenfürsorge sind gegen Krankheit versichert und können auch zu Notstandsarbeiten vermittelt werden, aber die gesamten Geldmittel hierfür werden gesondert verrechnet, da sie, wie gesagt, nicht aus dem Landesstock kommen. Arbeitslosenfürsorge wird für eine Höchstdauer von zwei Jahren (104 Wochen) gewährt und zwar innerhalb von 3 Jahren vom ersten Bezugstag an gerechnet (in der Bizonne ohne zeitliche Begrenzung).

Nun kommt also auch ein gewisser Teil der Flüchtlinge und Heimkehrer zum Arbeitsamt. Die Sätze der Arbeitslosenfürsorge liegen durchschnittlich 8-10% unter denen der Arbeitslosenunterstützung. Aber bei Heimkehrern und Flüchtlingen ist — abgesehen von der Bedürftigkeitsprüfung — die Festsetzung der Höhe der zu zahlenden Unterstützung deshalb besonders schwierig, weil diese von der Höhe des Verdienstes abhängt, den der Arbeitslose in den letzten 13 Wochen vor der Arbeitsmeldung gehabt hat bzw. gehabt hätte, wenn er in Arbeit gestanden

wäre. Für Heimkehrer wird deshalb grundsätzlich nach einem Mindestwochenverdienst von 42 DM die Unterstützung berechnet. Er erhält dann für sich mindestens 17,30 DM, bei 2 Angehörigen 23,10 DM in der Woche, soweit nicht Abzüge infolge der erwähnten Anrechnungsbestimmungen gemacht werden müssen. Wie sich diese Neuregelung für die Betroffenen selbst auswirkt, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Beim Arbeitsamt Nagold liegen bis jetzt schon 250 Anträge vor und man rechnet mit weiteren 400-500. Arbeitslosenunterstützung erhalten zurzeit rund 300 Personen.

Das Verfahren ist dasselbe wie bei der Arbeitslosenunterstützung. Grundsätzlich kommt der Antragsteller zuerst zum Vermittler, denn zunächst ist zu prüfen, ob nicht eine Arbeitsmöglichkeit vorhanden ist. Das ist ein Grundsatz, der vom Arbeitsamt schon seit über 20 Jahren vertreten wird: an erster Stelle steht die Arbeit und erst in zweiter Linie kommt die Unterstützung. Ein umfangreicher Fragebogen — ohne den geht es bei uns ja nirgendwo — mit einer Unzahl von Fragen ist auszufüllen und vom Arbeitsamt nachzuprüfen. U. a. wird nach folgenden Ausweisen gefragt: Invaliden- oder Angestelltenkarte, Kennkarte, Kontrollkarte des Arbeitsamts, Arbeitsbescheinigungen, Verdienstbescheinigungen, Steuerbescheid, Einheitswertbescheid, Rentenbescheid, Flüchtlings- oder Heimkehrerausweis, Entlassungsschein, polizeiliche Anmeldebescheinigung, Heiratsurkunde, Geburtsurkunde! Andererseits weiß man, daß Regierungsrat Dr. Wildermuth möglichst unbürokratisch verfährt. Die arbeitsrechtliche Bewältigung dieser neuen Aufgabe bei einem gegenüber 1945 um ein Drittel verminderten Personalbestand ist eine Sache für sich.

Gegen die Entscheidungen des Arbeitsamts gibt es genau wie beim Verfahren der Arbeitslosenunterstützung auch in der Arbeitslosenfürsorge eine Einspruchsmöglichkeit an den Spruchausschuß bzw. Berufung an die Spruchkammer. Damit sind von der rechtlichen Seite her für den Betroffenen alle Garantien gegeben, daß er zu seinem Recht kommt.

Erläuterungen zur Arbeitslosenfürsorge

Der Leiter des Arbeitsamts Nagold, Regierungsrat Dr. Wildermuth, gab am Samstagvormittag den Pressevertretern gegenüber ausführliche Erläuterungen zu der neuen Verordnung über die Arbeitslosenfürsorge in Südwürttemberg, die am 3. November dieses Jahres in Kraft getreten ist, nachdem die Bizonne schon seit einiger Zeit eine ähnliche Regelung getroffen hatte. Es war also höchste Zeit, daß auch bei uns etwas geschah! Die Arbeitslosenfürsorge ist — ähnlich wie die frühere Krisenfürsorge — gewissermaßen eine Ergänzung und Fortführung der Arbeitslosenunterstützung. Aber, wie schon der Name sagt, ist sie eine Fürsorgeleistung zum Unterschied von der Arbeitslosenunterstützung, die grundsätzlich vom Versicherungsprinzip bestimmt wird. D. h. jeder, der arbeitslos wird und die sogenannte Anwartschaft erfüllt, hat — ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit — einen Rechtsanspruch auf die Versicherungsleistung. Arbeitslosenfürsorge erhält dagegen nur der Bedürftige.

Wer ist bedürftig? Nun zunächst alle diejenigen, welche ihren Anspruch auf die Leistungen der Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben und aussteuert sind, soweit sie ihren Unterhalt weder selbst erwerben

noch durch Unterhaltspflichtige erhalten können. Die Aussteuerung erfolgt je nach dem Umfang der Anwartschaft nach 13, 20 oder 26 Wochen Unterstellungsbezug. Ferner erhalten Heimkehrer nach den 8, 5, 45 und Ausgewiesene, die in Südwürttemberg wohnen und eine Anwartschaft in den letzten 2 Jahren vor der Arbeitsmeldung nicht erwerben konnten, ebenfalls Arbeitslosenfürsorge. Damit wird ein großer Teil der seither von der öffentlichen Fürsorge unterstützten Personen nunmehr an das Arbeitsamt überwiesen. Die Mittel hierfür werden freilich nicht aus dem Landesstock der Arbeitslosenversicherung entnommen, sondern stammen aus den ordentlichen Haushaltsmitteln des Landes. Die Empfänger von Arbeitslosenfürsorge müssen unfreiwillig arbeitslos, arbeitswillig, mindestens 1/2 arbeitsfähig und bedürftig sein. Unter diesen Voraussetzungen haben auch sie einen Rechtsanspruch auf die Leistungen der Arbeitslosenfürsorge, die grundsätzlich nicht mehr zurückgezahlt werden müssen wie etwa die freiwilligen Leistungen der öffentlichen Fürsorge.

Die Sätze der Arbeitslosenfürsorge sind Höchstsätze — nicht Tabellensätze wie bei der Arbeitslosenunterstützung —, auf die das

Die zwei Gesichter unserer Jugend

Eine zeitgemäße Stellungnahme

Die eine Seite

Im Sommer dieses Jahres machte ich eine Fahrt durch unser schwäbisches Land. Ich übernachtete fünfmal in Jugendherbergen und dort wie auch auf der Fahrt konnte ich unsere Jugend beobachten, frei von Aufsicht, losgelöst von den Bindungen des Elternhauses, des Lehrherrn, der Verwandten und ihrer üblichen Umgebung.

Ich habe scharf beobachtet und habe mit der Jugend gesprochen, gesungen, mit ihr in einem Raum geschlafen, mit ihr meinen Kaffee gekocht, mit ihr um eine Unterkunft in den überfüllten Herbergen gebeten und manches Notdürftige der sich im Aufbau befindlichen Herbergen zusammen mit den Jungen in Kauf genommen.

Es war eine Freude und es erfüllte mich mit Stolz und Hoffnung, was ich von dieser Jugend sah. Ich hörte keine unbefugte Auflehnung gegen den Herbergsvater oder die Herbergsmutter, ich sah ein gegenseitiges Helfen, ich beobachtete Bescheidenheit und Selbstzucht, ich vernahm keine schmutzige Zote, das ungeschriebene Gesetz der Einordnung und des Verzichtens auf selbstherrliche Rechte war in aller äußerer Ordnung sichtbar — ohne Befehl, ohne Kommando, ohne Schreien, ohne Streit.

Diese Jugend hat zurückgefunden zur Einfachheit und Bescheidenheit. Sie erfruchte sich am schlichten Volkstanz, sie sang köstliche alte Volkslieder, sie sah das viele Schöne der Landschaft, sie besprach sich über große Fragen der Kultur, der Wirtschaft und der Politik, sie konnte sich bereichern an einer schönen Kirche, einem alten Städtchen, einer landschaftlichen Besonderheit, einer traulichen Abendstimmung und sie hatte ein Ziel vor sich — Schönheit zu genießen, ohne Schlager, ohne Sensation und ohne Geld!

Ich habe den Hut abgezogen vor dieser Jugend! Es schien mir, als ob sie sich flüchtete von all der Sensation, den Schlagern, dem Getriebe der Wirtschaft, der Politik, den Enttäuschungen, als ob sie Kraftquellen suchten in der Natur, den natürlichen Schönheiten, der Heimat — kurz in allem, was nichts mit Menschen zu tun hat, die befehlen und führen wollen.

Die andere Seite

Eine vorsichtige Schätzung beziffert die obdach- und arbeitslos herumzigeunernde Jugend auf über 100 000. In einer norddeutschen Großstadt bot sich die Polizei an, in einer Nacht mindestens 2000 Jugendliche bei einer Großrazzia zusammenzubringen. In dem Werbelaager der frz. Fremdenlegation in Niederlahnstein melden sich täglich über 50 Jugendliche, von denen 95% als Abgewiesene zum Landstreicherleben zurückkehren. Aus einer rheinischen Großstadt wird bekannt, daß dort monatlich 200 bis 300 Jugendliche vor dem Strafrichter stehen, während diese Zahl in den Jahren 1938 bis 1939 nur im Jahresdurchschnitt erreicht wurde. In Hamburg werden monatlich 160-200 Jugendliche als schwerere Fälle dem Gesetz überantwortet. Südwürttembergs Auffanglager Ballingen registriert bei 500 weiblichen Grenzgängerinnen jede

Preisunterschied beträgt dabei durchschnittlich beim 50-kg-Sack 40 Pfennig und beim 100-kg-Sack 110 DM. Auch diese Preisdifferenz ist bei den Preisangeboten zu berücksichtigen. Ganz besonders wird aber darauf hingewiesen, daß zur Zeit noch auf alle Düngemittel die Frühbezugsrabatte Anwendung finden, wodurch die Düngemittel noch eine Verbilligung erfahren gegenüber dem späteren Frühjahrsbezug.

siebt als geschlechtskrank, bei den jüngsten Jahrgängen zwischen 15- und 19 Jahren jede vierte.

Wer will den ersten Stein werfen? Ausweglosigkeit bei ständig vorhandener Not, eigene Erfahrungen von willkürlicher Beschlagnahme von Besitz, die Vertreibung der Eltern aus Heimat und Haus, der häßliche, erbärmliche Kampf um den eigenen Vorteil ohne Rücksicht auf den Mitmenschen, die Sucht nach betäubendem Genuß, nach Sensation, die aus den Fugen geratene sittliche Weltordnung in Familie, Gemeinde, Volk und Welt, die Hoffnungslosigkeit der Zukunft, die Enttäuschung der vergangenen und der jetzigen Zeit — all das tut bei der Jugend ihr unheimliches Werk!

Eine neue Gefahr!

Von Stuttgart werden 20 000 fehlende Lehrstellen für die Schulklassen gemeldet. Schleswig-Holstein hat 16 000 Lehrstellen bei 43 000 Schulabgängern, in Bayern sollen jetzt schon 100 000 Jugendliche ohne Arbeit sein.

Auch unser eigener Arbeitsamtsbezirk Nagold meldet mehr Ratsuchende als Lehrstellen vorhanden sind und fügt mit Recht hinzu, daß es nicht am Willen zur Arbeit fehlt, sondern an der Möglichkeit hierzu. Und wer nicht in feste Arbeit kommt, gerät leicht auf die Landstraße, zickert herum, nützt verlockende Gelegenheiten aus und wird zum Straffälligen. Es sind ernste Sorgen um die Jugendnot, um die Zukunft!

Was ist zu tun?

Der Wettbewerb um Ausbildungsstellen wird in den nächsten Jahren stärker als je zuvor werden. Wir haben bis 1953 noch mit starken Entlassjahrgängen zu rechnen.

Es gibt noch Mangelberufe, noch offene Lehrstellen an zahlreichen Industriepfätzen. Sie zu besetzen, ist häufig eine Frage von Unterkunft und Kost und Betreuung. An manchen Orten wurde schon der Gedanke von Lehrlings- und Jugendwohnheimen verwirklicht. Es sind nicht die schlechtesten Erfahrungen damit gemacht worden. Das für sie angelegte Geld ist nutzbringender angelegt als für Gefängnisse und Waisenrenten! Es ist zu begrüßen, daß ein Teil der aus der Soforthilfe anfallenden Mittel für Ausbildungsbeihilfen zum Bau von Lehrlingsheimen verwendet wird. Wie wäre es, wenn ein Teil der Toterlöse für diesen Zweck abgezweigt würde?

Die Regierung von Württemberg-Baden berät den Gedanken der Verlängerung der Berufsschulpflicht und will den Betrag von zwei Millionen Mark dafür bereitstellen.

Die 1929 schon in Fluß gekommene Aussprache über die Einführung des 9. Schuljahres für die Volksschule gewinnt neuen Auftrieb. Mit diesem Gedanken soll nicht einer weiteren „Verschulung“ gedient werden. Der Plan einer Verlängerung der Volksschulpflicht hat gegenwartsnahe Grundlagen:

1. In Amerika, England, Frankreich, Dänemark und einigen Kantonen der Schweiz ist das 9. Schuljahr gesetzlich eingeführt.
2. Ein ganzer Jahrgang wird aus dem Arbeitsprozeß herausgenommen und wird dadurch eine Entspannung bringen.
3. Die teils durchgeführte, teils angestrebte Verlängerung der Grundschule auf 6 Jahre bedingt eine Neuorientierung der Volksschularbeit, insbesondere der restlichen zwei oder der erstrebten drei Jahre.

Die Kultusminister aller westdeutschen Länder haben sich im Februar 1948 in Stuttgart dahin ausgesprochen, daß das 9. Schuljahr aus pädagogischen, insbesondere berufs-pädagogischen Gründen notwendig sei.

Für die heimische Landwirtschaft

Sachgemäße Kunstdüngerverwendung

Der Landwirtschaft werden nun wieder von den Genossenschaften und dem Handel alle Arten von Kunstdüngern angeboten; die Bauern machen erfreulicherweise auch sehr regen Gebrauch von diesem Angebot, sodaß die Erträge auf Acker und Wiese sehr bald wieder an die Erträge der Vorkriegsjahre heranreichen. Schon die Ernte 1949 zeigte bereits schöne Erfolge der vermehrten Kunstdüngerverwendung. Hätte die große Trockenheit nicht in den Sommermonaten sich so hartnäckig gezeigt, so wäre auch die Hackfruchternte durch die vermehrte Kunstdüngerverwendung wesentlich besser ausgefallen.

Die vermehrte, aber sachgemäße Verwendung von Kunstdünger war schon immer das beste Mittel zur Erhöhung der Ernteerträge. Auch für die kommende Ernte ist es dringend notwendig, daß wir der Kunstdüngerverwendung unsere größte Aufmerksamkeit schenken, trotz der großen Knappheit an Betriebskapital. Wir würden bestimmt am falschen Platze sparen, wenn wir die Verwendung von Kunstdünger einschränken wollten. Im Gegenteil! Wir sind noch nicht an der oberen Anwendungsgrenze angelangt, nach deren Überschreitung das Gesetz des abnehmenden Bodenertrags eintritt. Wenn die Stickstoffanwendung im früheren Reichsdurchschnitt je ha 11,6 kg, in Württemberg 12 kg und bei uns nur 8 kg Reinstickstoff war, so sehen wir, daß wir immerhin noch nicht daran denken dürfen, den Stickstoff zu reduzieren. Wir müssen eher noch mehr bestreut sein, bei Früchten, die denselben gut verwerten und bei denen keine Lagergefahr zu befürchten ist, ihn noch wesentlich zu erhöhen.

Dasselbe gilt von Kali- und Phosphorsäuredünger, die zu einer Volldüngergabe unbedingt verwendet werden müssen, denn durch sie sind wir erst in der Lage, Höchsterten zu erzielen, die nicht nur Roherträge, sondern auch Reinerträge dem Bauern bringen. Man sollte meinen, daß nun im Laufe der Jahrzehnte bei allen Bauern diese betriebswirtschaftliche Erkenntnis sich durchgesetzt hätte. Doch muß man noch vielfach nach Düngungsmitteln Bestände an Getreide und Futtermitteln feststellen. Bei der Frage nach dem Grunde der unterlassenen oder zu geringen Düngung wird immer wieder festge-

stellt, daß es der hohe Preis oder der Mangel an Geld sei. Wenn man aber bedenkt, daß nach dem NMF L. Nr. 20 von 1948 die Nährstoffleistung betragen soll bei

	Getreide	Kartoffeln	Milch
je kg N	18 kg	80 kg	30 kg
je kg Ph	5 kg	57 kg	bei
je kg Ka	2,5 kg	35 kg	Futter-
			flächen

Günstige Witterung mit genügend Niederschlägen ist Voraussetzung.

Es ist deshalb wohl zu überlegen, daß durch Sparmaßnahmen am Düngerkonto auch das Einnahmekonto wesentlich geschmälert wird durch die geringeren Ernten und Milchertträge. Der zur Zeit noch höhere Düngerpreis gegenüber der Vorkriegszeit darf uns nicht von der Verwendung abhalten. Die Preisunterschiede selbst in der gleichen Düngersorte darf uns noch weniger vom Kauf abhalten, denn die Landwirtschaft hat schon vor Jahrzehnten einen nicht geringen Kampf geführt gerade wegen der Bezahlung des Düngemittels nach seinem Nährstoffgehalt.

Es kann uns nicht gleichgültig sein, ob wir zur Zeit vielleicht Thomasmehl mit einem Gehalt von 15 oder 18 Prozent zitronensäurelöslicher Phosphorsäure erhalten, denn das kg % der Phosphorsäure kostet 28 Pfg oder bei 3 Prozent Mindergehalt sind es 84 Pfg je dz, um die dasselbe minderwertiger ist und billiger verkauft werden kann. Nicht der Preis allein ist maßgebend, sondern der Nährstoffgehalt, den man um den Preis erhält. Gerade mit minderwertigen Düngemitteln fällt der Bauer am meisten herein bei unläuterer Düngemittelverkäufen. Hier hat die Landwirtschaft schon große Summen zu Unrecht bezahlen müssen. Es ist dringend notwendig, daß man sich beim Einkauf nach dem Gehalt erkundigt und sich bei größeren Mengen Garantien geben läßt. Wie beim Thomasmehl, so ist es bei allen übrigen Düngersorten, wobei aber zu bemerken ist, daß die einzelnen Düngersorten und Sorten verschiedenen Durchschnittsnährstoffgehalt haben und auch das kg % verschiedenen Preisen unterliegt. Der Kunstdüngerhandel ist für den uneingeweihten Käufer größte Vertrauenssache und in keinem anderen Handel ist die Landwirtschaft schon so viel überfordert worden wie in diesem. Zur Zeit wird der Kunstdünger teilweise in Papier- und zum andern in Jutesäcken geliefert. Der

Reg.-Inspektor Brenner

zum Bürgermeister von Schömberg gewählt

Schömberg. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung haben von 994 Wahlberechtigten 813 ihre Stimme abgegeben. 807 Stimmzettel waren gültig. Es entfielen auf Reg.-Inspektor Walter Brenner (Landratsamt Calw) 562, auf die Herren Rapp, Schömberg, 124, Benz 101, Renz 11 und Gutbrod 9 Stimmen. Damit ist Reg.-Insp. Brenner auf 6 Jahre zum Bürgermeister gewählt; Herr Brenner steht im 34. Lebensjahr und ist aus Wildberg gebürtig.

Am guten Willen fehlt es nicht

Ottenbronn. Die Einwohnerzahl unseres Dorfes, das im Frühjahr 1945 rund 350 Einwohner hatte, hat sich durch den Zustrom von 52 Flüchtlingen und Evakuierten auf 402 erhöht. Dieser Bevölkerungszuwachs stellte die Gemeindeverwaltung vor Aufgaben, deren Lösung ihr mancherlei Kopfzerbrechen bereiteten. Insbesondere die Unterbringung der Flüchtlinge war äußerst schwierig, so daß bei allem guten Willen bisher nur Notlösungen gefunden werden konnten. An einen Wohnungsneubau konnte und kann nicht gedacht werden, weil der Gemeinde dazu die Mittel fehlen.

Obwohl unser Dorf ringsum von Wald umgeben ist, besitzt die Gemeinde keinen nennenswerten Waldbesitz. Die Haupteinnahmen der Gemeindeverwaltung müssen von der Bevölkerung in Form von Steuern aufgebracht werden, so daß die Hebesätze weit über dem Kreisdurchschnitt liegen. Zu dieser steuerlichen Belastung von Seiten der Gemeinde tritt nun die weitere durch die Soforthilfeabgabe, deren erste Rate weitgehend aus der Substanz entnommen werden muß. Es kommt in diesem Jahr noch hinzu, daß der Herbst nur spärliche Gaben zu verschicken hatte. Auf der Gemarkung war ein Obstausfall von 70-75 Prozent gegenüber normalen Jahren festzustellen. Auch die Kartoffelernte lag weit unter dem Durchschnitt, ebenso die Erträge an Ölmehl und Herbstgras. Schon deshalb sieht man in vielen landwirtschaftlichen Betrieben mit großer Sorge dem Winter entgegen. In vielen Fällen wird ein Zukauf von Futtermitteln unvermeidlich sein, wenn man den für die Frühjahrseinstellung notwendigen Viehbestand erhalten will.

An die Durchführung dringender öffentlicher Aufgaben kann nicht gedacht werden. Vor allem wäre die Anlage einer Kanalisation eine vordringliche Aufgabe, die aber angesichts des mageren Gemeindefiskus in absehbarer Zeit nicht ausgeführt werden kann. Daß auch das kulturelle Leben unter dieser Armut leidet, liegt auf der Hand. Man freut sich wohl über die erfolgte Neugründung des Männergesangsvereins „Eintracht“, würde es aber auch begrüßen, wenn sich die Jugend wieder zu einem Turnverein zusammenfinden würde.

Wildbad. Das Hotel Post veranstaltete am letzten Montag eine Betriebsfeier, in deren Mittelpunkt die Ehrung von 8 verdienten Betriebsangehörigen stand, welche seit 25 Jahren und zum Teil noch länger im Hause beschäftigt sind.

Enzklosterle. Um die Aufforstung der ausgedehnten Kahlihebe so schnell als möglich wieder zu bewirken, hatten die umliegenden Forstämter Enzklosterle, Simmersfeld, Kaltenbronn sowie die Murgschifferschaft eine größere Zahl von Frauen und Mädchen als Kulturarbeiterrinnen eingestellt. Fleißige Frauenhände haben den Sommer über unermüdet in den Wäldern gearbeitet, um hier rasche Abhilfe zu schaffen.

Herrenalb. Der Betriebsleiter des hiesigen Südl. Elektrizitätswerks, Stadtrat Karl Hädinger, feierte am 13. November sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Das Silberstädtchen auf dem Berge

Sorgen und Hoffnungen der Gemeinde Neubulach

Neubulach. Grau und unwoben von schweren Nebeln liegt das Städtchen vor uns. Reste einer Stadtmauer lugen aus den Nebelschwaden hervor und zeugen von der Wohlhabenheit der ehemals befestigten Stadt, deren Reichtum sich durch ein Silberbergwerk von Jahr zu Jahr mehrte, so daß im Jahre 1400 sogar die Krönung Ruprechts I. zum deutschen Kaiser aus den Erträgen des Bergwerkes bestritten werden konnte. Noch erinnern die moosgraunen Umfassungsmauern und das spitzbogige Tor der alten Kaiserburg an glanzvolle Zeiten, während der Kaiser Ruprecht „häufig zu Bulach wohnte“. An der Burgmauer erinnert eine Inschrift an den „im Eifer für das Evangelium ergrauten Reformator Johannes Brenz“.

Freilich hat das schmucke Bergstädtchen auch viel Not und Elend gesehen. Bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg brannte die ganze Stadt bis auf ein Haus nieder. Wenige Jahre später, als sich die Einwohner von den Folgen der Brandkatastrophe ein wenig erholt hatten, plünderten aufrührerische Banden den Ort aus. Der Dreißigjährige Krieg brachte neues Unheil. Die Zahl der Einwohner war auf die Hälfte zurückgegangen. Überall herrschte Not und Grauen. Auch das Bergwerk hatte eine wechselvolle Geschichte aufzuweisen bis seine Silberadern allmählich erschöpft waren und „das schmucke Städtchen auf dem Berge“ seines letzten Reichtums beraubt war.

Heute gehört Neubulach wieder zu den besten Gemeinden des Kreises. Man hat nach dem letzten Krieg und der Währungsumstellung keine Stunde versäumt, zu einem neuen Wohlstand die Fundamente zu legen. Wohl waren auch hier insgesamt 110 Evakuierte und Flüchtlinge aufzunehmen, deren Unterbringung nicht immer leicht war. Aber man hat getan, was man konnte, um den Heimatlosen eine neue Heimstätte zu bieten. Auch die heimische Industrie half mit ihres Problems zu lösen, indem sie zahlreichen Zugezogenen Arbeit und Verdienst gab. Leider ist nun eine rückläufige Bewegung eingetreten,

die freilich nicht voraussehen war. Die Firmen Schickle und Veyhl haben ihre Produktion eingestellt, während bei der Sozialfabrik für Elektrowerkzeuge Duss und Bender Absatzschwierigkeiten bestehen, so daß man teilweise auf Kurzarbeit übergehen mußte.

Auch die Wasserversorgung brachte der Gemeindeverwaltung große Schwierigkeiten, zumal die höher gelegenen Ortsorte teilweise völlig trocken lagen. Durch den Erwerb einer neuen und die Neufassung der alten Quelle konnte die Wassernot behoben werden. Der Einbau einer weiteren Pumpe in der Pumpstation, der noch in diesem Jahr erfolgen wird, dürfte eine endgültige Beseitigung des Wassermangels bringen.

Als besonders einschneidend werden in der Gemeinde die erfolgten F-Hiebe im Gemeindefeld empfunden, bei denen 1300 Festmeter Nutzholz eingeschlagen wurde. Mit diesen Holzeinschlägen ist der Gemeinde ein Schaden von mindestens 65.000 DM entstanden, zumal eine Bezahlung des Holzes bisher nicht erfolgt ist. Die Wiederaufforstung der Kahlihebe, zu der etwa 18.000 Pflanzen notwendig sind, ist ebenfalls mit großen Kosten verbunden. Man hofft jedoch, die Aufforstungsarbeiten im Laufe des nächsten Frühjahrs beenden zu können.

Um der Gemeinde neben dem Fremdenverkehr, der während der diesjährigen Saisonzeit außerordentlich viele Gäste in das Bergstädtchen brachte, eine weitere zusätzliche Einnahmequelle zu erschließen, wird von der Gemeindeverwaltung die Ansiedlung von weiterer Industrie erstrbt. Zur Zeit sind Verhandlungen mit der „Ferien- und Erholungsstätten-Gesellschaft“ im Gange, die das Bergwerksgelände erwerben will, um dort eine Ferienstadt für die werktätige Bevölkerung verschiedener Industriestädte zu errichten. Wir wollen gerne hoffen, daß diese Gesellschaft über die notwendigen Mittel verfügt, um das großartig geplante Projekt ausführen zu können. Wäre das der Fall, dann wäre der Ruf des bezaubernden Bergstädtchens Neubulach bald wieder in aller Munde!

Von allerlei Streichen

Ihr trieb man den Naseweis gründlich aus

Die Geschichte, von der hier berichtet sein soll, hat ihren Hintergrund in der allseits so wenig beliebten und doch so weitverbreiteten weiblichen Neugierde. Man muß sie also umso eher erzählen, als auch in unseren Tagen die Neugierde hinter mancher Fensterscheibe nach Sehens- und Wissenswerten Ausschau hält.

In einer Ortschaft unseres Bezirks ärgerten sich die jungen Burschen und mindestens ebenso sehr ihre Herzensschätze, daß sie keinen einzigen verschwiegenen Schritt tun konnten, ohne von einem gewissen Fenster aus beobachtet zu werden. Gleichgültig, ob Tag- oder späte Nachtstunde — sobald sich ein Schritt auf der Straße hören ließ, fuhren eine fürwitzige Nase und ein Paar nicht minder neugieriger Augen heraus und registrierten gewissenhaft, wer da vorbeigegangen war. Nun, das hätte man schließlich noch hingenommen; da aber das dazugehörige weibliche Mundwerk ebenfalls nicht von schlechten Eltern stammte, war schon dafür gesorgt, daß man gehörig ins Gerede kam. Kurz und gut: die unerwünschte B-Stelle fiel den jungen Leuten langsam auf die Nerven und man sann auf Abhilfe.

Es war ganz klar, daß hier nur eine Rökur den Naseweis austreiben konnte und darum taten sich an einem Abend Dreie zusammen, holten eine lange Stange, einen Reissigbesen und einen Lappen. Den Reissigbesen

setzten sie auf die Stange und wickelten drum herum den Fetzen Stoff. Als dann begaben sie sich auf Zehenspitzen zum Orte der Tat, wobei zwei der Burschen erst einmal weiter aus der Ortschaft hinausschlichen, während der Dritte sich zunächst hinter dem Haus zu schaffen machte und dann unter dem bewußten Fenster (das im ersten Stock lag) Aufstellung nahm.

Die Lautlosigkeit der ganzen Vorbereitungen hatte bislang eine Reaktion des „Beobachtungspostens“ verhindert, als jedoch die hallenden Schritte der zurückkehrenden „Attentäter“ die Annäherung von nächtlichen Fußgängern verkündeten, da regte sich auch im ersten Stock etwas. Wie nun die beiden Burschen in Höhe des Hauses gekommen waren und programmgemäß das Fenster oben aufloft und eine witternde Nase herausfuhr, da faßte ebenso programmgemäß der dritte Bursche unterm Fenster seine Stange, wuchtete den unwickelten Besen zum Fenster empor und fuhr dem naseweisen Weibstück ordentlich über die Fassade. Vielleicht wäre die Wirkung dieses überraschenden Angriffs nicht so groß gewesen, hätte nicht dem Lappen ein penetrantes Geschnäcke angehängt — damit hatte man nämlich zuvor in der Gullengrube herumgerührt!

Dem Beobachtungsposten im ersten Stock soll ab sofort seine Tätigkeit als „Aufpasser“ für immer verleidet gewesen sein!

Blick über die Kreisgrenze

Herrenberg. Am Montagabend wurde auf der Straße nach Kayh ein schwer verletzter Radfahrer neben seinem vollkommen demolierten Fahrrad liegend aufgefunden. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo der Tod festgestellt wurde. Der Verunglückte ist der 45 Jahre alte Ungarndeutsche Lehner, der mit seiner Frau und 5 Kindern in Mönchberg eine neue Heimat gefunden hat. Täglich kam er mit dem Abendzug um 6 Uhr nach Herrenberg und fuhr mit dem Rad nach Hause. Den bisherigen Erhebungen nach wurde er wohl von einem ihn überholenden Lastzug gestreift und unter den Anhängern geschleudert. Der Lastzug konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Horb Die Kuh „Berta“ für die Landwirt Karl Göhring, Marschalkenzimmern, einen 1. Staatspreis erhielt, brachte bis 1949 zehn gesunde Kälber zur Welt, lieferte in achtjährigem Durchschnitt im Jahr 3585 kg Milch und bei 4,15 Fettprozent 148,8 kg Fett. Das ergibt in 8 Jahren 29.630 kg Milch und 1190,4 kg Fett.

Horb Letzte Woche wurde die Baugenehmigung für ein neues Reihenwohnhaus auf dem Galgenfeld unterzeichnet. Das 44 m lange Gebäude wird von der Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnbaugenossenschaft Sigmaringen errichtet und soll insgesamt Raum für 18 Drei-Zimmerwohnungen bieten. Der Baukostenvoranschlag beläuft sich auf DM 150.000. Das Baugelände wurde von der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Freudenstadt Ein rechtes Schmerzenskind der Straßenbauverwaltung war in den letzten Jahren die Straße Töbingen-Rottenburg-Horb-Freudenstadt. Der Verkehr auf dieser Straße, einer Hauptverbindung aus dem Neckargebiet zum Schwarzwald und weiter über den Kniebis nach Straßburg, sowie nach Baden-Baden, ist ständig angewachsen. Zudem treten immer häufiger im Verkehr schwere Lasten und Lastzüge mit einem oder mehreren Anhängern auf. Die aus ursprünglich örtlichen Verbindungen entstandene Straße ist aber an vielen Stellen zu schmal, hat viele enge Kurven und ist für die heutigen Anforderungen unzureichend. Die Straße soll daher durch abschnittsweise Verbesserungen allmählich zu einer brauchbaren Fernverkehrsstraße ausgebaut werden.

Freudenstadt Die Vertreter der Preisbehörden der südwürttembergischen Kreise kommen demnächst mit den ministeriellen Sachbearbeitern auf dem Kniebis zu einer Arbeitstagung zusammen.

Alpirsbach In nichtöffentlicher Sitzung wählte der Gemeinderat unter mehreren Bewerbern den Verwaltungspraktikanten Albert Hartmann aus Pfundorf im Kreis Calw zum Stadtpfeger. Er ist 27 Jahre alt.

Neuweiler. In einer Feierstunde, die durch Vorträge des hiesigen Kirchen- und Posaunenchores umrahmt war, wurde am gestrigen Totensonntag durch Bürgermeister Schanz und Pfarrer Renz die Ehrenrafel für die Gefallenen des letzten Krieges eingeweiht. Diese Tafel, die die ganze Breite der Empore einnimmt und die Namen der bis jetzt bekannten 27 Gefallenen des Ortes trägt, erhielt ihre künstlerische Gestaltung durch Holzbildhauer Roller, Calw, während der handwerkliche Teil durch Schreinermeister Stoll, Neuweiler, besorgt wurde.

Höfen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, der neugegründeten Kreisbaugenossenschaft beizutreten. Nachdem die Gemeinde an der Liebenzeller Straße ein geeignetes Baugelände erworben hat, hofft sie, mit Hilfe der Kreisbaugenossenschaft im Frühjahr einige Wohngebäude erstellen zu können, um der immer drückender werdenden Wohnungsnot einigermaßen zu steuern.

Gemeinde Eirkefeld (Kreis Calw)

Vergabung von Bauarbeiten für einen Wasserbehälter

Auf der Grundlage der VOB, kommen die erforderlichen Erd-, Beton- und Maurerarbeiten für die Erstellung eines überdeckten Löschwasserbehälters von 200 cbm Fassungsvermögen im Ortsteil „Sonne“ zur Vergabung: ca. 120 cbm Erdaushub- und Wiedereinfüllungsarbeiten, ca. 150 cbm Fundament- und Stahlbeton nebst sämtlichen anfallenden Maurerarbeiten.

Angebotsvordrucke (Gebühr 1.— DM) werden auf dem Rathaus abgegeben. Die schriftlichen Angebote müssen auf dem vorliegenden Vordruck mit berechneter Endsumme bis 28. November 1949, 15 Uhr, verschlossen beim Bürgermeisteramt Eirkefeld abgegeben werden, wo anschließend die Eröffnung stattfindet. Unter den Bewerbern bleibt freie Wahl.

Eirkefeld, den 17. November 1949. Bürgermeisteramt gez. Aymar.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Mittwoch, 23. November, 10 Uhr, in Malsenbach 150.000 verschiedene Oesen, ferner um 11 Uhr in Bieselsberg 1 Schnellbohrerautomat (für Metall). Zusammenkunft je beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Stellenangebote

Tüchtiger

Bau- u. Möbeldreiner nicht unter 30 Jahren, sofort gesucht. Karl Heugle, Bau- und Möbeldreiner, Calw, Burgsteige Nr. 17.

Fräulein oder Frau

alleinstehend, ruhig und zuverlässig, vor allem ehrlich, wird in kleinen, ruhigen Haushalt (3 Erw., Frau herzleidend, Mann und Tochter berufstätig), von morgens 8 Uhr bis abends 6.30 Uhr zur Führung des Haushalts gesucht. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Angebote unter Ng 1995 an Exkubler, Neuenbürg.

Ehrliches, fleißiges Mädchen

im Alter von 15-20 Jahren, für sofort oder 1. Januar gesucht. Gute Behandlung u. Famil-Anschluß zugesichert. Paul Walker, Gasth. u Metzgerei z. „Hirsch“, Aldingen, Kreis Böblingen.

Das elegante Sport-Hemd

für Herrn feste Krage - moderne Passform vornehme Dessins - Streifen - Karos ab 9.90 - 29.20 P. Müller Neuenbürg Würtl. - Telefon 498.

Tiermarkt

Jungrind (Rotscheck) zu verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Zugochsen

16 Zentner schwer, auch für Langholzfuhrwerk geeignet, verkauft Fritz Bohnenberger, Langenbrand, Kreis Calw.

Preiswerte Trägerschürzen

In vielen Farben und Qualitäten von DM. 4.20-9.40 weiße Trägerschürzen von DM. 3.25 6.15 schwarze Schürzen von DM. 6.15-9.30 Schwesternschürzen DM. 7.60 Kinderschürzen und Knabenschürzen

Paul Röchle, Calw, Marktplatz 18

Verkaufe

NSU-Motorrad 250 ccm, Baujahr 1949, zum Schätzpreis zu verkauf. Christ. Widmaier, Kraftfahrzeuge, Calw

Schlafzimmer

mod. neu, eiche mit eichenbaum poliert, mit Spiegel und Stühlen zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung, Calw.

Verschiedenes

Strümpfe zum Flecken werden angenommen. Angebote u. C 551 an Calwer Zeitung, Calw.

Verloren

2 PKW-Res.-Reifen 4.50x17 auf der Strecke v. Feldzennach über Langenalb-Marzell nach Etlingen. Der Finder wird gebeten, seine Adresse b. Verlag des „Entälers“ abzugeben. Gute Belohnung zugesichert.

Strapazierfäh. Arbeitshemden

aus weißer Grundf. Planell mit blauen Streifen ohne Krage DM. 7.80 aus blaugrauem Wäsche-stoff ohne Krage 10.55 aus dunkelblauem Planell mit Krage 11.70 aus blaugrauem Wäsche-stoff mit Krage 11.80 Paul Röchle, Calw, Marktpl. 18.

Ein wichtiger im Geschäftsleben ist die Reklame!

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiere für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe

Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle der Calwer Zeitung, Badstr. 23

Calw, 19. November 1949. Todesanzeige u. Danksagung Am 15. November verschied unser lieber Bruder u. Onkel Wilhelm Heugle Reimer im Alter von 79 Jahren. Wir danken herzlich für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen sowie für die vielen Beweise der Anteilnahme und die Kranzspenden. In tiefem Leid: Die trauernd. Hinterbliebenen. Größenhausen, 17. Nov. 1949. Danksagung Für die vielen Beweise herzlichsten Dankes beim unerwarteten Hinscheiden unseres lieben u. treubesorgten Vaters Eugen Schmidt sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Gemeindegemeinschaft für ihre Pflege, dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein für seinen Gesang, dem Vertreter der Gemeindeverwaltung, dem Sportverein, der Spar- und Darlehenskasse, der SPD-Ortsgruppe und dem SPD-Bezirks- und Landesverband für ihre ehrenden Nachrufe u. Kranzspenden, sowie all denen, die unserem lieben Vater beizustehen das letzte Geleit gaben. Die trauernd. Hinterbliebenen. Familien-Anzeigen finden in dieser Zeitung weiteste Verbreitung.